

Ritter-Akademie zu Brandenburg.

Zu der

am 22. März 1873, Vormittags 11¹/₂ Uhr, in der Ritter-Akademie
stattfindenden Feier

des

Allerhöchsten Geburtstages
Seiner Majestät des Kaisers und Königs

ladet ehrerbietig und ergebenst ein

der Director

Professor Dr. Ernst Köpke,
Domherr des Evangelischen Hochstifts zu Brandenburg.

XVII.



Inhalt des Programms:

- | | |
|---|---|
| 1. Der Religions-Unterricht auf höheren Lehranstalten. Ein Beitrag zu dieser Frage. | } Vom Oberlehrer
Dr. Hermann Reuscher. |
| 2. Proben einer Kirchengeschichte für höhere Lehranstalten. Erster Theil. | |
| 3. Bericht über das Schuljahr von Ostern 1872 bis Ostern 1873. | Vom Director. |

Brandenburg a. d. O.
J. Wiesite's Buchdruckerei.
1873.

96r
2 (1873)



Der Religionsunterricht auf höheren Lehranstalten.

Ein Beitrag zu dieser Frage.

Es ist ebenso berechtigt als nützlich, gewisse Fragen, welche die Schule angehen, von Zeit zu Zeit wieder aufzunehmen, selbst auf die Gefahr hin, Bekanntes zu wiederholen. Die Berechtigung hierzu liegt einmal in den Verhältnissen der Gegenwart, welche auf allen Gebieten neues Leben und erhöhte Bewegung zeigt und den Charakter einer Krisis angenommen hat, sodann aber kommt eine solche erneute Prüfung einem inneren Bedürfnis unseres Herzens entgegen, indem wir durch dieselbe unser Urtheil berichtigen oder bestätigen und unseren Ansichten Halt und Festigkeit geben. Und so wollen wir denn im Folgenden einen Gegenstand besprechen, der, vielfach behandelt in Schrift und Wort, immer wieder aufgenommen zu werden verdient, zumal er nach seiner inneren Beschaffenheit, nach seiner Bedeutung und Wichtigkeit für die Schule, die entgegengesetztesten Ansichten hervorgerufen hat und noch hervorruft, wir meinen den Religionsunterricht auf höheren Lehranstalten. Es soll in Bezug auf denselben das Warum, das Was und das Wie erörtert werden; denn innerhalb dieser drei Kategorien liegt dasjenige, was als das Wesentliche dieser Frage bezeichnet werden muß.

Warum Religionsunterricht?

Wenn wir recht sehen, so ist die Forderung, den Religionsunterricht aus dem Schulorganismus herauszunehmen, erst ein Erzeugniß unserer Zeit, in welcher zwei Weltanschauungen einander gegenüberstehen, von denen die eine das Christenthum aus dem Culturleben möglichst entfernen will als einen überwundenen Standpunkt und der christlichen Religion nur wegen des darin enthaltenen moralischen Gehaltes eine Berechtigung zuerkennt, den Glaubensinhalt oder das Dogmatische desselben aber philosophisch belächelt oder höhnisch verspottet, während die dieser entgegenstehende Weltanschauung in dem Christenthum die absolute Wahrheit und in der christlichen Religion die letzte Lösung aller Fragen erblickt. — Niemals ist vielleicht die Forderung, den Religionsunterricht aus der Zahl der Unterrichtsgegenstände auszuschließen, deutlicher und bestimmter ausgesprochen worden, als in dem unlängst erschienenen Werke über Nationalerziehung vom Verfasser der „Briefe über Berliner Erziehung“. Hören wir den Verfasser selbst. Er sagt, daß „die Religion ein wesentliches Element unseres Culturlebens ist, daß Jeder, sei es bewußt, sei es unbewußt, an ihr Antheil nimmt und unter ihrem Einfluß steht, und daß darum die Nation in ihrer Gesamtheit und der sie repräsentirende Staat unzweifelhaft überhaupt nicht nur das Recht sondern sogar die Pflicht hat, sich um die Pflege dieses Culturelementes gerade so zu kümmern, wie er sich um die Pflege von Recht und Wissenschaft kümmert.“ — Und doch fordert er den Ausschluß! Sollte man nach diesen Prämissen nicht vielmehr das Gegentheil erwarten. Es müssen demnach gewichtige Gründe sein. Der unbekannte Verfasser erachtet den Religionsunterricht aus dem Grunde für unzulässig, weil er „seine Ertheilung in der rechten Weise (die Schrift trägt die Jahreszahl 1872) unter den dermalen vorhandenen Verhältnissen für eine Unmöglichkeit hält.“ Unter diesen Verhältnissen aber versteht er, „daß es den Staaten bisher weniger darum zu thun gewesen ist, der wahren Religion zu pflegen als vielmehr eines ihre Willkür stützenden Staatskirchentums; daß es diesem Staatskirchentum bisher weniger darum zu thun gewesen der Religion zu pflegen, als vielmehr darum, die Geister unter seinen Bann zu bringen.“ „Der Unterricht, welcher bisher in unseren Gymnasien unter dem Namen Religionsunterricht ertheilt worden ist, ist, vielleicht sehr wenige Ausnahmen abgerechnet, in Wahrheit kein Religionsunterricht. Denn,“ so heißt es wörtlich weiter, „Religion ist nicht eine gedächtnismäßige Kenntniß von Bibelsprüchen und Gesangbuchliedern, noch ist sie ein stumpfsinniges, gedankenloses Hinnehmen und so genanntes Glauben an den Buchstaben national-jüdischer Schöpfungsmuthen und dem Nationalbewußtsein dieses Volkes schmeichelnder Legenden und Märchen voll grobsinnlicher und

niedriger Vorstellungen des höchsten Wesens, noch ist sie ein mit heidnischem Prunk aufgeputzter und doch alsbald frivol preisgegebener Götzendienst, noch auch ist sie jener Geist und Herz öde lassende Wunderglaube, noch eine Auffpeicherung historisch-theologischer Gelehrsamkeit, noch eine Sammlung von Dogmen und rein menschlichen Satzungen, die man, um der Menschen Gewissen zu binden, gewalttham mit der Aureole göttlicher Inspiration umgeben hat; ebenso wenig ist Religion streifüchtiger Fanatismus, noch herrschsüchtige, orthodoxe Selbstgerechtigkeit, noch auf eitle Ehren und materiellen Gewinn erpichte Heuchelei, die unter dem fadenscheinigen Deckmantel kopfhängerischen Wückerthums alle die niedrigen Leidenschaften birgt und pflegt, die von jeher den Frieden unter den Menschen unmöglich gemacht haben. Religion, christliche Religion, ist das eine in der tiefsten Tiefe des Herzens wohnende Gefühl, das eine durch ernstes Nachdenken daraus entwickelte, durch unaufhörliche Selbstüberwindung geläuterte klare, unumstößlich sichere, lebendige Bewußtsein, daß Gott die Liebe ist.“ Wir denken, das ist genug, um den Standpunkt des unbekanntes Verfassers kennen zu lernen; wer ihm weiter folgen will, mag lesen, was er dem Angeführten auf Seite 107 ff. hinzufügt. Um die erbitterte Polemik des Verfassers zu begreifen, bleibt nur die Vermuthung übrig, daß er von dem Standpunkt einer einzelnen, vielleicht selbst gemachten Erfahrung heraus schreibt und von hier, wie das ja so oft geschieht, den ebenso falschen wie unberechtigten Schluß auf das Allgemeine wagt. Was er aber in dem Obigen an Anschuldigungen und Verdächtigungen, an Irrthümlichem und Falschem zusammengehäuft hat, widerspricht der Wahrheit und der Wirklichkeit. Wir appelliren an alle Mitarbeiter auf diesem Gebiete, ob sie von ihrem Standpunkte, er sei, welcher er wolle, dem Bilde ihre Zustimmung geben werden, welches der Verfasser von den vermeintlichen Zielen und Zwecken des Religionsunterrichts, von der Beschaffenheit und den Absichten der ihn ertheilenden Männer entrollt. Das heißt subjective Voraussetzungen an die Stelle objectiver Wahrheit setzen. Indessen wir erkennen klar, warum der Verfasser den Religionsunterricht herausbringen will. Er hat mit dem Christenthum, wie es in den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments enthalten und in den Bekenntnißschriften der Kirche gelehrt wird, gebrochen; die Schule ist aber noch so glücklich, daß sie ihre Zöglinge in das einzuführen sucht, was die Kirche bekennt und lehrt und die Schrift enthält; darum also heraus mit diesem unbequemen Feinde! Der Verfasser würde einen Unterricht allenfalls toleriren, wenn er in dem Geiste menschlicher Weisheit und eigenster Subjectivität ertheilt würde und in allgemein religiösen Gedanken aufginge. Aber das heißt doch mit der Geschichte brechen, sich aus dem Zusammenhang des historisch Gewordenen und daher Berechtigten, und an Stelle der wahren Freiheit die Willkür setzen. Dieser nach seiner Ansicht so ertheilte allein wahre Religionsunterricht hätte einen Anspruch auf Berechtigung und Geltung; wie er jetzt aber beschaffen ist und ertheilt wird, ruht er, nach seiner Voraussetzung, auf kindischem, abergläubischem, einer einem längst überwundenen Standpunkte angehörenden Basis und führt nur zur Verdummung des Geistes und zum Fanatismus und dergleichen. Der Verfasser weiß es nicht besser oder will es nicht besser wissen. Wir könnten ihm entgegenhalten, daß unsere höheren Lehranstalten wissenschaftliche Anstalten, daß die an ihnen wirkenden Religionslehrer wissenschaftlich gebildete Männer, denen gegenüber unsere Jugend sich gerade auf diesem Gebiete nicht mit dem in verba magistri jurare begnügt, daß, was Jene lehren und Diese lernen, nicht ein unvernünftiges Object, nicht ein stumpfsinniges, gedankenloses Hinnehmen ist, daß die Männer der Schule auf den Schultern derer stehen, welche in der theologischen Wissenschaft den Glaubensinhalt des Christenthums mit der Wissenschaft zu vereinigen gewußt haben und daß jenes von ihm citirte Wort „durch den Glauben die Vernunft gefangen nehmen“ zu denjenigen Phrasen gehört, die ohne innere Wahrheit ihr Fortleben nur der traditionellen Voreingenommenheit verdanken.

Aber das Alles wird schwerlich Jemand überzeugen, der von vornherein die realen Verhältnisse durch die getrübe Brille vorgefaßter Meinungen betrachtet. Was wir aber hier ausgesprochen finden von einem Einzelnen, das ist im Grunde nur der Reflex einer vielfach verbreiteten Meinung; der unbekanntes Verfasser spricht nicht nur seine individuelle, sondern auch die Ansicht eines großen Theils der sogenannten Gebildeten aus. Man bestreitet eben dem Christenthum das Recht, zwar nicht der Existenz, wohl aber, sich geltend zu machen, sich zu erweisen als einen berechtigten Faktor unserer Geistesbildung, man hält den christlichen Glauben für Etwas, was schwachen Köpfen oder den Ungebildeten zu haben und festzuhalten sich gezieme: darum braucht die Schule die Religion nicht als Unterrichtsgegenstand aufzunehmen, sie kann ihn füglich entbehren und dem Privatbedürfniß es überlassen, dafür Sorge zu tragen. Das ist der wahre Grund, warum man diese Stellung zum Religionsunterricht einnimmt, es ist die Feindschaft gegen das positive Christenthum. — Es ist aber noch eine andere Quelle vorhanden, aus welcher die Antipathie gegen die Religion und den Religionsunterricht fließt. Wenn es eine Thatsache ist, daß Unkenntniß einer Sache und Unbekanntschaft mit ihrem Wesen vielfach die Schuld falscher Beurtheilung und irriger Ansichten tragen,

so erklärt diese auf allen Gebieten vorkommende Erscheinung, indem sie auch auf dem Gebiete dieser Frage vorhanden ist, manches schiefe Urtheil und manche irrthümliche Ansicht. Man maßt sich ein Urtheil an über Etwas, was man entweder gar nicht oder nur oberflächlich kennt. Ueber religiöse und kirchliche Dinge spricht Jeder, auch wenn er nichts davon versteht, den Religionsunterricht meint Jeder beurtheilen zu können, sei es nach seinem inneren Werth oder seiner äußeren Berechtigung, und wenn er auch nur in der Negative mit seiner Ansicht steht. Daher die Menge von Vorurtheilen und schiefen Ansichten gerade über diesen Gegenstand. Daher zum Theil nach unserer Ueberzeugung jene stille oder offene Opposition gegen den Religionsunterricht.

So haben wir es also mit einer doppelten Klasse von Gegnern zu thun: die Einen, kämpfend mit bewußter Feindschaft gegen das positive Christenthum, gegen die confessionelle Kirche, gegen den Religionsunterricht in der Schule, wie er Gott sei Dank noch vielfach erteilt wird; die Anderen, weniger gefährlich, weil ihr Widerstand im Grunde auf Vorurtheilen und Unkenntniß beruht. Treten wir indessen der Beantwortung unserer Frage, dem Warum, ein wenig näher.

Die Religion ist das tiefste Bedürfniß des Menschen nach seiner ganzen Persönlichkeit und sie nimmt unser ganzes geistiges Wesen in Anspruch. Sie hat ihren Sitz nicht einseitig in dem Gedächtniß, noch in der Einbildungskraft, noch in dem Gefühl, noch in dem Verstande, sie will den ganzen Menschen nach Geist, Seele und Gemüth. „In der innersten Tiefe des Herzens schlägt sie ihre Wurzeln, vermittelt der Vernunft entfaltet sie sich nach der Seite der Erkenntniß hin zum klaren, sicheren Bewußtsein, vermittelt des Gewissens wirkt sie nach der practischen Seite hin, bald als heiliger Trieb, bald als heilsame Schranke, auf die sittliche Gesinnung, auf den Willen und Wandel des Menschen.“ Unser Denken, Fühlen und Wollen wird von ihr erfüllt, bestimmt und geleitet. Gott als den höchsten und würdigsten Gegenstand denkend zu erkennen, in Ihm sich zu fühlen, aus inniger Liebe zu Ihm Alles zu thun und Alles zu leiden, ist das letzte Ziel unseres religiösen Lebens und Strebens, und es ist so, weil das Wesen der Religion in der Gemeinschaft des Menschen mit Gott besteht, ein Verhältniß, für welches in jedem Menschen ohne Ausnahme eine ursprüngliche Anlage vorhanden ist. Es kann nicht scharf genug betont werden, daß die Religion die ganze Persönlichkeit des Menschen nach Geist, Seele und Leib in Anspruch nimmt, und daß jede einseitige Entwicklung zu einer Verirrung und krankhaften Erscheinung führt. Todte Orthodorie und pharisäische Wertheiligkeit, flacher Nationalismus und moralischer Rigorismus, Mysticismus und Fanatismus sind Resultate einseitiger religiöser Entwicklungen. Wenn so die Religion das Centrum der menschlichen Persönlichkeit ist, so folgt schon daraus von selbst, daß der Religionsunterricht ebenso berechtigt als nothwendig ist und daß er eine centrale Stellung in dem Kreise aller übrigen Unterrichtsstunden einnehmen muß, die, in der Peripherie gelegen, von diesem Mittelpunkte aus ihr Leben empfangen müssen. Und das ist und bleibt der hauptsächlichste und wichtigste Beweis, den wir Allen entgegenhalten, welche den Religionsunterricht entweder ganz beseitigt wissen oder ihn zu dem sogenannten allgemeinen, confessionslosen abschwächen, oder ihn vielleicht gar nur in eine Erbauungsstunde verwandeln wollen, in der man allein Herz und Gemüth mit religiösen Gedanken erfüllen müsse. Das Erste ist unberechtigt, weil eine Verkennung der menschlichen Natur und eine Verletzung jenes bekannnten, im Uebrigen auch von der Opposition gebilligten pädagogischen Grundsatzes, wonach die harmonische Entwicklung und Ausbildung des Menschen Zweck und Ziel der Erziehung und des Unterrichts ist; das Zweite ist nicht möglich, weil es, wie Bunsen sagt, ebensowenig eine natürliche Religion giebt, als es eine natürliche Sprache giebt im Gegensatz zu der positiven und concreten; das Dritte ist ein Irrthum. Haben wir mit der durch Psychologie und Erfahrung bestätigten Behauptung, daß in jedem Menschen eine religiöse Anlage vorhanden, und daß derselbe nicht bloß zur, sondern mit Religion geboren wird, die Nothwendigkeit des Religionsunterrichtes als erwiesen anzusehen, so erübrigt, den Forderungen zu begegnen, welche man von dem Standpunkte der sogenannten natürlichen Religion an den Unterricht in derselben stellt, wonach derselbe sich auf das Allgemeine, was allen Religionen zu Grunde liegt, beschränken soll, auf die Ideen Gott, Tugend, Unsterblichkeit. Das scheint Vielen als das Ideal religiöser Unterwerfung, und sie werden in ihrem Streben nach der Realisirung einer solchen Idee noch durch die Hoffnung bestärkt, daß damit, wie man meint, aller Haß und alle Feindschaft, durch welche die Menschen auf Grund confessioneller Verschiedenheit gespalten werden, aufhören werde. Aber wie dieser Gedanke eine Selbsttäuschung, eine vergebliche Hoffnung ist, so ist die Idee einer natürlichen Religion eine reine Verstandesabstraction. Es giebt wohl eine Naturreligion, bei welcher die Natur selbst das Object der religiösen Verehrung ist, aber es giebt keine natürliche Religion; denn jene Ideen Gott, Unsterblichkeit, Tugend sind eben weiter nichts als religiöse Anlagen und Keime, deren Vorhandensein beweisen, daß die Religion eine Lebensgemeinschaft mit Gott ist und nicht in Abstractionen, in Ideen besteht. Die Religion geht von der Idee Gottes auf Grund eines

unmittelbaren Gefühls aus, aber diese Idee gewinnt sofort eine concrete Gestalt, insofern sie den Menschen, die endliche Persönlichkeit, in einem Abhängigkeitsverhältniß von Gott, dem Unendlichen, erblickt. Dieses Gefühl der Abhängigkeit aber leitet von selbst auf die Offenbarung, auf welche sich alle positiven Religionen berufen. Wenn das der Fall ist, so liegt in der Allgemeinheit des Bedürfnisses nach Offenbarung das Recht derselben. Auch die großen Geister des Heidenthums haben dieses Bedürfniß ausgesprochen und in ihren Aussprüchen liegen Ahnungen jener Wahrheit, daß die Offenbarung sowohl durch die Beschaffenheit unserer Vernunft als auch die Beschaffenheit unseres Willens gefordert wird. Es giebt nämlich keine unumstößlichen Vernunftwahrheiten über Gott und göttliche Dinge, die religiösen Glaubenslehren bedürfen einer höchsten, einer göttlichen Autorität, sie müssen auf Offenbarung beruhen. Vor Allem aber fordert die sittliche Natur des Menschen eine Offenbarung und zwar eine Heils-offenbarung. Die Sünde, als die allgemein herrschende Macht, deren Vorhandensein auch das Heidenthum nicht geleugnet, fordert zu ihrer Ueberwindung eine Offenbarung der Gnade, wie sie nur im Christenthum gegeben ist. Ist somit die Offenbarung der göttlichen Wahrheit und der göttlichen Gnade in ihrer Nothwendigkeit anerkannt, so ist damit auch ihre geschichtliche Entwicklung gegeben, denn „sie ist nicht bloß theoretische Weiterführung der Gotteserkenntniß, sondern thatsächliche Enthüllung göttlicher Heilsgedanken.“ Insofern nun aber die positive Offenbarung uns den Rathschluß Gottes zur Erlösung der Menschheit vermittelt, wird sie zu einer Geschichte des Heils, zu einer heiligen Geschichte, deren Quelle die Offenbarungsurkunden des Alten und Neuen Testaments sind. Das Christenthum ist nicht als eine Philosophie, oder als eine Sittenlehre in die Welt eingetreten, sondern als eine geschichtliche Thatsache, als die Thatsache der Person Christi, auf welchem sich die Kirche erbaut hat. Obwohl nun dieselbe ihrem inneren Wesen nach Eine ist, so ist sie doch in ihrer äußeren Erscheinung und Gestalt eine mannichfach getheilte und confessionell gespaltene; aber dieser Particularismus findet seinen zureichenden Grund in nationalen und individuellen Besonderheiten; indem in der Kirche und durch die Kirche das Reich Gottes auf Erden gebaut werden soll, erfüllt sie diese Aufgabe dadurch, daß sie den von Gott gesetzten Unterschieden Rechnung trägt und die mancherlei verschiedenen religiösen Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse befriedigt. Der Gegensatz zwischen den Einzelkirchen ist indessen nicht der zwischen wahr und falsch, sondern nur der zwischen größerer und geringerer Reinheit und Tiefe, und jede Kirche arbeitet in ihrer besonderen Gabe an dem Baue des Reiches Gottes.

Aus dem Angeführten ergiebt sich zweierlei: Einmal, daß der sogenannte allgemeine Religionsunterricht ein Unding ist; sodann, daß nur in der gegebenen Form, in dem geschichtlich entwickelten und vorhandenen confessionellen Gewande, so zu sagen, derselbe ertheilt werden kann.

Wir haben aber noch einen dritten Irrthum zu bekämpfen, der aus einer vermeintlich guten Absicht stammt und gleichwohl durch seine Einseitigkeit die Bedeutung und Nothwendigkeit des Religionsunterrichtes abschwächt.

Es ist jener Irrthum, welcher die Religionsstunden einzig und allein zu Erbauungsstunden machen will und dem die Religion in der Moral aufgeht. Lehren der Tugend und Weisheit, weichherzige Nührung dem jugendlichen Herzen einflößen, soll der Zweck dieses Unterrichtsgegenstandes sein. Diese Richtung ist einer Zeit entsprungen, in der die Aufklärung und der Rationalismus zu herrschenden Systemen wurden, und sie hat sich bis auf die Gegenwart da erhalten, wo eben diese Geistesrichtung noch in den Köpfen spukt. Ihr Vorhandensein in dem Religionsunterricht ist leicht erkennbar; denn von anderen Kriterien abgesehen, verlegt derselbe den Schwerpunkt des Religionsunterrichtes in die Ethik und liebt es, einen großen gelehrten Apparat für die sogenannte Einleitungswissenschaft in die Schriften des Alten und Neuen Testaments bereit zu halten. Ja, wenn das Wesen der Religion einzig und allein Sache des Gefühls wäre, so hätte jene Ansicht Recht, aber da dasselbe weder ausschließlich Sache des Gefühls ist, noch auch allein im Wissen und im Handeln liegt, sondern den ganzen Menschen nach allem seinem Vermögen begreift, so kann der Religionsunterricht auch nicht darauf beschränkt bleiben. Wir wollen den ganzen Menschen religiös bilden und entwickeln nach Seiten der Erkenntniß, des Thuns und des Gefühls.

Noch einmal also, warum Religionsunterricht? Weil es eine Forderung der menschlichen Natur ist, weil der Mensch, mit religiöser Anlage begabt, dieselbe wie jede andere Geistesanlage zur Entfaltung und Entwicklung bringen soll. Warum confessioneller Religionsunterricht? Weil das Christenthum die absolute Religion ist und weil die christliche Religion, innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft in Leben und Lehre sich bethätigend, mit dem Confessionalismus ihre geschichtliche und zeitliche Form erhalten. Warum keine einseitige Hervorhebung des Moralischen in dem Religionsunterricht? Weil derselbe den ganzen Menschen nach seinem Denken, Fühlen und Wollen zum Gegenstande hat.

Das Was im Religionsunterricht.

In dem, was wir bisher gesagt haben, liegen zum Theil schon die allgemeinen Principien, welche für den dem Religionsunterricht zu Grunde zu legenden Stoff maßgebend sind. Wir verlangen für diesen Unterrichtsgegenstand von dem Schüler gründliche, umfassende Kenntnisse, tüchtiges Lernen und Erlernen dessen, was durch das Gedächtniß festgehalten werden muß, mit Einem Worte, wir wollen, daß er nach der didaktischen Seite hin den übrigen Objecten vollständig gleich gestellt werde. Und zu dieser Forderung veranlaßt uns ein Doppeltes: Einmal, weil das Religiöse in die Form geschichtlicher Entwicklung eingegangen ist und somit wie jede andere historische Disciplin auf der Schule einen gegebenen Stoff darbietet, der mit den Kräften des Geistes angeeignet, verarbeitet und durchdrungen werden muß; vor Allem aber verlangen wir von Seiten der Lernenden einen gründlichen Fleiß und liebende Hingabe an diesen Gegenstand, weil leider! auf keinem Gebiete eine größere Unbekanntheit und Unwissenheit nachweisbar ist als auf diesem. Es ist unglücklich, was man in dieser Beziehung selbst von gebildeten Leuten erlebt. Ist es doch auch geradezu unmöglich, auf den Gebieten anderer Wissenschaften, oder selbst der Kunst, das volle Verständniß derselben zu gewinnen ohne eine gründliche Bildung in dem Gegenstande, der alle Gebiete des menschlichen Geistes mehr oder weniger befruchtet hat. — Dazu kommt ein in der Gegenwart liegendes Bedürfniß. Religiöse und kirchliche Fragen sind wieder in Fluß gekommen und es ist eine Bewegung der Geister eingetreten, die eher im Zu- als im Abnehmen begriffen ist. Soll sie zur Ruhe kommen und zu einem befriedigenden Ziele gelangen, so ist vor Allem nöthig, daß eine gerechte Würdigung und Anerkennung des in menschlicher Form enthaltenen göttlichen Inhalts eintritt, wie sie nur aus einer gründlichen und vertieften Beschäftigung mit dem Worte Gottes sich ergeben kann. — Wir sind fest überzeugt, daß die betrübenden Erscheinungen, wie sie sich vielfach in dem Leben unseres Volkes zeigen, welches den kirchlichen Glauben verachtet oder verspottet, zum großen Theil ihren Grund in dem mangelhaften Religionsunterrichte haben.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen treten wir unserer Frage wiederum einen Schritt näher, indem wir verlangen, daß von dem Standpunkte des Evangelischen Bekenntnißprincipis aus die heilige Schrift Alten und Neuen Testaments den Mittelpunkt in dem gesammten Religionsunterrichte einnehme und daß die Beschäftigung mit derselben die Hauptaufgabe desselben bilde. Sie ist die Quelle aller religiösen Wahrheit und Erkenntniß, das A und das D des Protestantismus; und in ihr heimisch zu werden, ist eine Hauptaufgabe des Religionsunterrichtes auf Schulen. Gerade in Bezug hierauf ist viel gefehlt worden und wird vielleicht noch weiter gefehlt, indem man über den gelehrten Streitfragen, welche der theologischen Wissenschaft angehören, das Wesentliche, nämlich das Lesen und die Erklärung der heiligen Schrift versäumt. Eine richtige Vertheilung auf die einzelnen Unterrichtsstufen macht es möglich, dieselbe zum allergrößten Theile zu lesen. —

Haben wir in ihr die Quelle der heiligen Geschichte, welche uns den Rathschluß Gottes zur Erlösung der Menschheit offenbart, enthält sie gleichzeitig die Stiftung des Reiches Gottes auf Erden, und entwickelt sich Letzteres innerhalb der Kirche, so muß auch die Gründung und Entwicklung der Kirche, die Kirchengeschichte, einen integrierenden Theil des Religionsunterrichtes bilden. Auch diese ist nach unserer Ansicht viel zu sehr vernachlässigt und in einer Weise ertheilt worden, welche der dem Gymnasialprincip entsprechenden historischen Bildung nicht hinreichend entspricht. Eine Beschränkung derselben, etwa gar auf ein Semester in Prima, muß nothwendigerweise zur Verflachung und Oberflächlichkeit führen und beeinträchtigt das Ziel des Religionsunterrichtes auf der obersten Stufe. —

Daß auf Schulen Dogmatik und Ethik in wissenschaftlich-systematischer Weise nicht zu lehren sei, scheint heut zu Tage mehr und mehr anerkannt zu werden. Die Gründe liegen auf der Hand; denn abgesehen davon, daß eine solche Behandlung über den Stand der Schule, weit über die Fassungskraft der Schüler hinausgeht, gewährt die Lectüre und Erklärung der heiligen Schrift sowie der Augsburgerischen Confession, die Kirchengeschichte, die Symbolik, sowie das stete Zurückgreifen auf den Katechismus, der eine Dogmatik und Ethik im Kleinen ist, hinreichende Gelegenheit, die wichtigsten Lehren aus der Theologie, Anthropologie, Soterologie, Christologie, und Eschatologie dem Verständniß der Schüler nahe zu bringen. —

Wenn wir zu diesen Lineamenten, welche über das bei dem Religionsunterrichte zu Grunde zu legenden Unterrichtsmaterial allgemeine Gesichtspunkte aufstellen, um noch einen speciellen Lehrplan hinzu-

zufügen, welcher zeigen soll, wie wir uns die Vertheilung für die einzelnen Stufen innerhalb des Schulorganismus denken: so sei im Voraus bemerkt, daß wir nicht der Uniformität das Wort reden. Im Nothwendigen Einheit, sei auch hier das entscheidende Wort; im Uebrigen darf der Individualität des Lehrenden, der ja hier die alleinige Instanz bilden muß, Freiheit gestattet werden, wie denn auch ein vergleichender Blick auf die Lehrpläne der höheren Unterrichtsanstalten beweist, daß eine solche Mannigfaltigkeit in der Einheit vorhanden ist.

In dem Organismus der höheren Unterrichtsanstalten wird eine dreifache Stufe unterschieden: eine untere, Sexta und Quinta, eine mittlere, Quarta und Tertia, eine obere, Sekunda und Prima, umfassend. Diese Dreitheilung ist maßgebend für alle Unterrichtsobjecte, demnach auch für den Religionsunterricht. Wir fordern für alle drei Beschäftigung mit der heiligen Schrift, d. h. Lectüre und Erklärung derselben; aber wir weisen auf Grund der Erfahrung, welche für das jüngere Alter ein größeres Inanspruchnehmen der Gedächtniskraft gestattet, den unteren Stufen die Einprägung und Erklärung des Katechismus und der Kirchenlieder, sowie aus inneren, in dem Gegenstande selbst liegenden Gründen die Kirchengeschichte der obersten Stufe zu. —

Was nun zunächst die untere Stufe anbetrifft, so kann darüber kein Zweifel sein, daß die Alt- und Neutestamentlichen Geschichten den Lehr- und Lernstoff bilden müssen, und zwar so, daß für Sexta das Alte, für Quinta das Neue Testament den Stoff hergiebt. In der Bezeichnung „Geschichten“ liegt schon, daß die biographische Form die zu wählende ist. Ueber die Wahl und Auswahl herrscht im Ganzen und Großen Uebereinstimmung, sowie auch darüber keine Controverse mehr ist, daß auf diesen Stufen die Bibel durch ein biblisches Lesebuch oder Lehrbuch der biblischen Geschichte zu ersetzen ist, was ja durchaus nicht ausschließt, daß nicht auch schon jetzt die heilige Schrift nach den einzelnen Büchern gelernt wird. Indem die biographische Form vorherrscht und somit die großen Männer und Glaubenshelden in lebensvollen Bildern vorgeführt werden, versteht es sich von selbst, daß das Geographische und Archeologische damit in so weit verbunden wird, als Beides zur Vollständigkeit des Bildes nothwendig ist.

Der Katechismus in den drei ersten Hauptstücken nebst Sprüchen; eine Anzahl geeigneter Kirchenlieder, welche sich an ersteren sowie an die großen Festzeiten des Kirchenjahres anschließen, bilden den eigentlich religiösen Memoriestoff auf dieser untersten Stufe. —

Für die mittlern Stufen, Quarta und Tertia, wünschen wir eine solche Vertheilung, daß in ersterer Klasse vor Allem das Alte Testament in möglichst ausführlicher, zusammenhängender Weise gelesen und erklärt wird, allerdings mit einer gewissen Auswahl schon wegen der Schwierigkeit. Es werden also zunächst die historischen Bücher zu berücksichtigen sein; aber auch von den Lehrschriften wird Manches auf dieser Stufe durchgesprochen werden können, und von den prophetischen Büchern müssen wenigstens die wichtigsten messianischen Weissagungen dem Verständniß nahe gebracht werden. —

Da jetzt zum ersten Male die Bibel den Schülern in die Hände gegeben wird, damit sie daraus ihre religiöse Kenntniß und Erkenntniß schöpfen, so erscheint es geboten, sie mit der heiligen Urkunde näher bekannt zu machen, und sie über die Entstehung, Eintheilung in A. und N. Testament, über die Dreitheilung nach dem Inhalt, über die Verfasser, den Zweck, Abfassungszeit kurz zu belehren. Ganz besonders wichtig ist ferner, daß den Schülern ein chronologischer Rahmen von der Zeit der Patriarchen bis auf die Geburt Christi gegeben wird, in welchem die Geschichte des Volkes Israel nach den Hauptperioden und wichtigsten Ereignissen Platz findet; das historische Wissen gewinnt dadurch einen festen Halt und es kommt Klarheit in die Köpfe, indem sie sich orientiren lernen. Und das ist um so nothwendiger, als bekanntlich die Geschichte des Volkes Israel durch das Eingreifen der Geschichte der damaligen Weltmächte ziemlich verwickelt ist. —

Für Tertia halten wir das Leben Jesu und die Apostelgeschichte für das auf diese Stufe geeignetste Unterrichtsmaterial und zwar so, daß Ersteres geschieden wird in das Leben des Herrn im engeren Sinne, während in dem folgenden Semester die Reden und Gleichnisse gelesen und erklärt werden, im Anschluß an die Synoptiker. Die Lectüre und Erklärung der Apostelgeschichte schließt sich organisch und innerlich vermittelt hieran an. Und bilden diese drei: das Leben des Herrn, die Reden und Gleichnisse des Herrn, die Apostelgeschichte so den Unterrichtsstoff für drei Semester auf dieser Stufe, so empfiehlt es sich, das vierte Semester mit einer umfassenden und zusammenfassenden Wiederholung des gesammten Penjums nicht allein dieser, sondern auch der vorhergehenden Stufen auszufüllen, oder auch kann jetzt das Kirchenjahr in seinem Organismus und nach seiner inneren Bedeutung dem Verständniß der Schüler erschlossen werden. Auch Katechismus, Sprüche und Kirchenlieder fallen der mittleren Stufen zu; nur

daß das vierte und fünfte Hauptstück der Tertia, das zweite der Quarta, zuzuweisen sind, während das erste und dritte bereits auf der unteren Stufe ihre Berücksichtigung erfahren haben. —

Was den religiösen Memorirstoff anbetrifft, der wo möglich auf diesen beiden Stufen, von Sexta bis Tertia, zu überwältigen ist, so muß nach unsern in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen ein festes Einprägen bis zum unverlierbaren Besitz als Ziel angestrebt werden. Dieses Ziel zu erreichen, ist eine schwere Aufgabe für Lehrende und Lernende, und will man sich nicht mit halbem Wissen und Können hierin begnügen, wogegen nicht genug angekämpft werden kann, so gilt es, Maß zu halten und nicht mehr zu verlangen als geleistet werden kann. Wir begnügen uns daher, was zunächst die Sprüche betrifft, mit einer Anzahl von 100 bis 150; wir verlangen ferner nur eine Anzahl von ungefähr 20 Kirchenliedern. Will man etwa diese Zahl als zu gering bemessen erachten, so möchten wir Diejenigen, welche hierin Erfahrungen gesammelt haben, fragen, ob es nicht das Mögliche leisten heißt, wenn unsere Schüler in dem sicheren Besitz einer solchen Anzahl Kirchenlieder sind. Es ist leicht gesagt, aber schwer gethan. Halbes Lernen, unsicheres Können, lückenhaftes Hersagen einer biblischen Stelle oder eines kirchlichen Liedes ist werthlos. Worin liegt es doch, daß Viele, welche die Schule nach absolvirtem Abiturientenexamen verlassen, von den herrlichsten Liedern, die ein Christenmensch stets gegenwärtig haben sollte, vielleicht den einen oder den anderen Vers zusammenstümpern? Nicht in der rechtzeitig versäumten Wiederholung derselben auf den oberen Stufen; denn wie man mit dem Primaner nicht mehr dekliniren und conjugiren kann, so soll man wohl den auf früheren Stufen erworbenen Besitz bei dem Unterrichte heranziehen und verwerthen, aber eine systematisch angelegte Repetition ist schwer möglich. Vielmehr glauben wir, daß die Ursache der oben erwähnten Erscheinung in dem zu reichlich bemessenen Memorirstoff liegt, der ein gründliches, festes Einprägen und häufiges Wiederholen auf den vorhergehenden Stufen nicht gestattet. —

Wir kommen nunmehr zu der oberen Stufe, welche Sekunda und Prima umfaßt. Es sind in jeder Klasse zwei Jahre dem Unterrichte gewidmet. Diese Unterrichtszeit sowie die geistige Entwicklung der Schüler fordern, daß die heilige Schrift noch einmal nach ihrem ganzen Umfange ihnen geboten wird und zwar so, daß zunächst für Sekunda in dem ersten Jahre das Alte, im zweiten das Neue Testament zu Grunde gelegt wird. Also wieder dasselbe, wie auf der mittleren und unteren Stufe, aber in anderer Weise und nach umfassenderen Gesichtspunkten. Und zwar ist es der Gesichtspunkt des Reiches Gottes, unter welchen wir hier die Beschäftigung mit der heiligen Schrift stellen. Dasselbe in seiner Vorbereitung, Gründung und Entwicklung kennen und verstehen zu lernen, ist der leitende Gedanke hierbei, welcher schließlich zu der Idee des biblischen Organismus führt. Ist das der oberste Gesichtspunkt, so wird man auch die Bezeichnung Bibelkunde, oder Einleitung in die Schriften des Alten und Neuen Testaments dafür einsetzen können, vorausgesetzt, daß unter derselben nichts verstanden wird, was über den Standpunkt der Schule hinausgeht und der theologischen Wissenschaft angehört. Im Besonderen muß von dem Alten Testamente das Wichtigste aus dem Pentateuch und den historischen Schriften gelesen und erklärt werden. Was aber als das Wichtigste gelten muß, ergiebt sich aus dem Begriff und Wesen der Heilsgeschichte. Es sind ferner eine Anzahl von Psalmen und auch wo möglich das Buch Hiob zum Theil, sowie Stellen aus den Salomonischen Schriften zu lesen; ebenso muß an der Hand der Lectüre der betreffenden Schriften das Wesen der Alttestamentlichen Propheten dargelegt werden. — Von den Schriften des Neuen Testaments ist ein synoptisches Evangelium, wir nehmen das des Markus heraus, im Urtexte zu lesen; aus den Briefen aber wünschen wir, daß alle diejenigen Stellen besonders berücksichtigt werden, welche wichtige dogmatische Lehren enthalten, oder sonst durch ihren Inhalt eine besondere Beleuchtung verdienen, so daß, bis auf die Apokalypse, kein Theil des Kanons unberücksichtigt bleibt. Darum, weil wir das Eigenthümliche und Besondere berücksichtigt wissen wollen, wie denn z. B. den Briefen an die Thessalonicher, an die Corinthier, an die Galater und Römer, an die Epheser und Colosser, den Pastoralbriefen, dem Briefe an die Hebräer, u. s. w. ein spezifischer Lehrgehalt zukommt, lassen wir für Sekunda die zusammenhängende Lectüre eines ganzen Briefes nicht eintreten: der Blick ruht auf dem Ganzen, die Einheit des göttlichen Heilsplanes, der organische Zusammenhang zwischen dem Alten und Neuen Testamente ist der Alles beherrschende Gesichtspunkt des Unterrichtes. Zu dieser Höhe und Tiefe zugleich soll derselbe auf dieser Stufe führen, damit am Schluß des zweijährigen Pensums der Schüler verstehen gelernt hat, was es ist um den Rathschluß Gottes zur Erlösung der Menschheit, und wie sich dieser ewige Liebesgedanke Gottes enthüllt und vollzogen hat in Jesu Christo innerhalb der Zeit.

So in der heiligen Schrift von unten an emporgestiegen, mit ihrem Inhalte vertraut, in ihren Geist eingeführt, von ihr geheiligt, tritt der Schüler in die Prima, um hier den Abschluß seiner Schulbildung zu erhalten. Wir haben für diese letzte Stufe unsere besonderen Wünsche in Bezug auf dasjenige,

was hier gelehrt und durchgenommen werden muß. Ueber den Wegfall einer besonderen Dogmatik und Ethik haben wir uns eben ausgesprochen. Aber doch möchten wir zwei dogmatische Erörterungen nicht von einer gründlichen Behandlung ausschließen. Die eine betrifft das Christologische, die andere das Soteriologische. Ist Jesus Christus der Mittelpunkt der ganzen Schrift, wie der Weltentwicklung; ist die Frage: Was dünket Euch um Christo? bis auf die Gegenwart eine Weltfrage im eminentesten Sinne; so muß die Christologische Frage auf der höchsten Stufe wissenschaftlicher Anstalten eine gründliche Behandlung erfahren, aber nicht in abstracter Weise, auf dem Wege einer discursiven Methode, sondern das Bild des Herrn, wie es Johannes gezeichnet, soll vor das geistige Auge treten und die lebendige Persönlichkeit des Gottesohnes nach dem Evangelium des vertrautesten Jüngers wird die Frage beantworten, wer Christus ist. Darum in Prima Lectüre des Evangeliums Johannes; aber erst hier, nicht früher, denn in die Tiefen christlicher Spekulation dieses großartigsten Evangeliums zu folgen, ist, wenn überhaupt auf der Schule, nur einer gereifteren Erkenntniß möglich.

Zum Andern hat für uns evangelisch-lutherische Christen die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, das Materialprincip der Reformation, eine centrale Bedeutung. Aus dem Herzen geboren, in dem Herzen wurzelnd, bildet sie gleichsam das Herz der Heilslehre. Da die Quellen für diese Lehre die Briefe des Paulus an die Römer und auch an die Galater sind, so müssen diese unter allen Umständen in Prima gründlich behandelt werden. Da wir aber für jedes Semester Lectüre und Erklärung der heiligen Schrift verlangen, so können außer diesem absolut Nothwendigen nun noch andere Briefe gelesen werden, in Bezug auf deren Auswahl Freiheit gestattet werden kann. Als besonders geeignet dürften sich nachfolgende empfehlen: der erste Brief Johannis, der erste Brief Petri, der Brief an die Epheser oder der an die Colosser, der erste Corintherbrief, der Brief Jacobi. Auch den Brief an die Hebräer möchten wir als besonders geeignet bezeichnen, um das Verhältniß des neuen zum alten Bunde darzulegen, zumal er auch erwünschte Gelegenheit bietet, auf das Alte Testament zurückzugreifen. Um aber keine Unklarheit über unsere Vertheilung der zu behandelnden Lectüre des Neuen Testaments in Prima zu lassen, sei noch einmal ausdrücklich bemerkt, daß wir von den zwei vorhandenen wöchentlichen Religionsstunden stets die eine für die Erklärung des oben genannten Evangeliums und der Briefe, von denen das Evangelium Johannis und der Brief an die Römer unter allen Umständen durchzunehmen sind, verlangen. Die zweite Stunde soll der Behandlung der Kirchengeschichte gewidmet werden, welche wir auf drei Semester vertheilen, von denen im ersten die Geschichte der ersten Jahrhunderte, im zweiten Kirchengeschichte des Mittelalters, im dritten das Reformationszeitalter und die Kirchengeschichte der nachfolgenden Zeit zu behandeln sind. Und im vierten Semester, als Schlußstein des Unterrichts in der Kirchengeschichte und durch die Behandlung derselben erst Licht erhaltend, wünschen wir die Erklärung unserer wichtigsten symbolischen Bekenntnißschrift, der Confessio Augustana. Hier ist der geeignete Ort und geht erst die rechte Zeit an, um bei der Durchnahme derselben die wichtigsten christlichen Glaubenslehren in ausführlicher, dem Standpunkte der Schüler entsprechenden Weise zu entwickeln, sowie auch dasjenige aus der Symbolik anzuschließen, was die Schule geben kann und muß.

Je weniger die Kirchengeschichte in dieser ausführlichen, über drei Semester sich verbreitenden Weise, bis jetzt auf höheren Schulen gelehrt worden ist, desto mehr erscheint es nothwendig, hierüber ein Weiteres zu sagen.

Es giebt eine Art der Behandlung geschichtlicher Stoffe, welche knapp in der Form und dürftig im Inhalte, sich damit begnügt, so einige Schlagwörter vorzubringen, dieselben mit einigen Redensarten zu begleiten und das so Gegebene dem Gedächtniß als unverlierbaren Schatz einzuprägen. Das Gedächtniß wird dadurch der Ablagerungsort für einzelne Notizen, unverständene Begriffe, hochklingende Namen u. s. w., aber der Geist bleibt leer. Wessen Erinnerung über ein Decennium reicht oder wer sonst Erfahrungen auf diesem Gebiete gesammelt hat, weiß, daß es nicht übertrieben ist, wenn wir behaupten, daß so Literaturgeschichte, Weltgeschichte, Kirchengeschichte vielfach gelehrt wurde. Eine solche Behandlung aber führt zur Oberflächlichkeit, zur Halbbildung. Wird die Kirchengeschichte in derselben Weise tractirt, und sie muß es werden, wenn man sie in den knappen Zeitraum eines halben Jahres einzwängt, so führt dies zu ähnlichen Resultaten. Aus ihr eine beliebige Auswahl treffen, Dies und Jenes hervorheben, wozu vielleicht eigene Neigung oder die Wünsche der Schüler treibt, verstößt gegen den Pragmatismus der Geschichte und führt auf kirchengeschichtlichem Gebiete zu irrthümlichen Auffassungen. — Aber abgesehen davon, daß eine solche Behandlung einer gefunden Pädagogik und Didaktik widerspricht, meinen wir, daß die Kirchengeschichte schon wegen ihrer Wichtigkeit und Bedeutung die ihr von uns zugewiesene Stellung verdient. Sie ist zum großen Theil mit die Geschichte der Entwicklung des menschlichen Geistes, der menschlichen Cultur; in ihr erkennen

wir die tausend Fäden, welche das Gewebe der allgemeinen Geschichte durchziehen, durch eine eingehende Beschäftigung mit derselben erhält die Reformationsgeschichte erst das volle Licht, aus ihr lernen wir die Zustände verstehen, in welchen sich die Kirche der Gegenwart befindet: mit einem Worte, sie ist die Leuchte, welche Alles erhellt, was Geschichte heißt. Und nun erwäge man, wenn das ihre Bedeutung und ihr Umfang ist, ob sie eine nebenherlaufende, beschränkte, skizzenhafte Behandlung verträgt. Uns bleibt es völlig unverständlich, wie man von diesem allein richtigen und berechtigten Standpunkte einer eingehenden und dadurch erst verständlich werdenden Behandlung in der Praxis es anfängt, den vorhandenen Stoff einigermaßen zu überwältigen. Darum fordern wir eine Vertheilung, wie sie oben bereits angegeben worden ist. Und nun zum Einzelnen fortschreitend, sind für das erste Semester in Prima, in welchem die Kirchengeschichte der ersten fünf Jahrhunderte zu behandeln ist, folgende Thatfachen und Erscheinungen ins Auge zu fassen:

Da die Gründung der Kirche und die Ausbreitung derselben durch die Apostel bereits bei der Lectüre der Apostelgeschichte da gewesen, so ist zunächst ein Bild von dem inneren und äußeren Zustande der Kirche der ersten Zeit zu entwerfen. Daran schließt sich eine Schilderung der Christenverfolgungen. — Es folgt die siegreiche Entwicklung des Christenthums, der Nachweis, wie aus der Kirche Christi eine Hierarchie sich entwickelte, die im Papstthum ihren Abschluß fand. Die Angriffe gegen das Christenthum von Seiten des Judenthums und Heidenthums; die Bedeutung der apostolischen Väter und der Apologeten verlangt eine eingehende Behandlung. Die Entwicklung der kirchlichen Lehre, die Streitigkeiten, welche dadurch innerhalb der Kirche veranlaßt wurden, die großen Kirchenlehrer und Kämpfer für die Wahrheit, bilden einen der wichtigsten Punkte innerhalb der Kirchengeschichte dieser Zeit und verdienen um so mehr Berücksichtigung, als von ihnen aus das Verständniß für verwandte Erscheinungen angebahnt wird. Und zum Schluß ein Blick auf die Ausbreitung des Christenthums während dieser Zeit der ersten vier bis fünf Jahrhunderte. Aber auch der christliche Cultus mit seiner reichen Entfaltung wird irgend wo eine geeignete Stelle finden können in diesem Rahmen, der nur die allgemeinen Gesichtspunkte geben soll.

Die Kirchengeschichte des Mittelalters faßt zunächst die Entstehung des MönchsweSENS ins Auge, zeigt die Entwicklung und Bedeutung desselben für jene Zeit. Hierauf zieht sie in den Kreis ihrer Erörterungen die weitere Entwicklung des Papstthums, die Stellung desselben zu den weltlichen Herrschern, die Conflictte mit der weltlichen Macht, die Stützen des Papstthums durch die Hierarchie und das Ordenswesen, seinen Höhepunkt, seinen Verfall, die Concilien. Hieran schließt sich eine Schilderung des mittelalterlichen Cultus, wie sich derselbe in den monumentalen kirchlichen Gebäuden, in der Verehrung der Maria und der Heiligen, in den vermehrten Festen, in den Wallfahrten entwickelt hat. Die mittelalterliche Scholastik und Mystik als die Offenbarungen des religiösen Denkens und Fühlens jener Zeit darf nicht unberücksichtigt bleiben, weil ohne sie das Wesen der reformatorischen Bewegungen unverständlich bleibt. Dies der Stoff für das zweite Semester.

Für das dritte Semester, welches die Kirchengeschichte der Neuzeit als Unterrichtsstoff zu behandeln hat, ist zunächst die Reformation der Ausgangspunkt, die natürlich mit einem Rückblick auf die sogenannten vorreformatorischen Bewegungen eingeleitet wird. Je mehr in der nachreformatorischen Zeit das Religiöse mit dem Politischen sich verband und zu den gewaltigen Kämpfen führte, welche die folgenden Jahrhunderte ausfüllen, desto mehr wird es darauf ankommen, das Gebiet der Kirchengeschichte und Weltgeschichte abzugrenzen, um nicht den Charakter der ersteren zu verwischen. Es erhält ja die Geschichte des Schmalkaldischen, des dreißigjährigen Krieges, des Abfalls der Niederlande, der französischen und englischen Religionskriege, erst das volle Licht, wenn dieselben nach den ihnen zu Grunde liegenden religiösen Motiven betrachtet werden; aber, wir meinen, daß das Gebiet der eigentlichen Kirchengeschichte sich zunächst darauf beschränken muß, die Entwicklung des Katholicismus, sowie der beiden aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen, der Lutherischen und Reformirten, zu behandeln. So würde denn zunächst in Bezug auf die römisch-katholische Kirche das Tridentiner Concilium, der Jesuitenorden, die Jansenistischen Streitigkeiten, sowie ein Blick auf die Weiterentwicklung des Romanismus und Ultramontanismus bis auf die Gegenwart in den Kreis der Erörterungen fallen. —

Da die durch die Reformation veranlaßte Bewegung der Geister zu den mannigfaltigsten Richtungen und Entwicklungen führte, so sind auch diese zu betrachten und zu behandeln, als da sind: die Erscheinungen der Wiedertäufer, der Synkretismus, der Pietismus, die Brüdergemeinde, der Methodismus, die Quäker, die Swedenborgianer, Irvingianer, Mormonen und andere Secten. Man darf diese Entwicklungen, auch wenn sie vielfach Krankhaftes an sich tragen, durchaus nicht ignoriren; einmal weil die Kenntniß derselben das geeignetste Mittel sein dürfte, vor dergleichen Auswüchsen zu bewahren, zum Andern, weil die gegen-

wärtige Zeit es zu einer Anforderung an jeden gebildeten Menschen macht, die religiös-kirchlichen Entwicklungen zu kennen, in deren Mitte er sich befindet. —

Ob in den kirchengeschichtlichen Unterricht auf dieser Stufe die Bewegungen mit hineinziehen seien, welche von England und Frankreich ausgehend in der deutschen Philosophie einen Wiederhall gefunden und von hier aus nicht ohne Einfluß auf die Theologie geblieben sind, möchten wir verneinen, weil das zur Geschichte der Entwicklung der theologischen Wissenschaften und nicht der Kirche gehört, wenn auch letztere nicht unberührt davon geblieben ist. Dagegen möchten wir es als eine unerläßliche Forderung aussprechen, daß die Verbreitung des Christenthums, wie sie im 17. und 18. Jahrhunderte von der protestantischen Kirche durch die Mission geschehen ist, den Schülern auf dieser Stufe nicht unbekannt bleibe.

Und nun zum Schluß ein Blick auf die Kirche in der Gegenwart. Ihre Lage und Beschaffenheit können nicht verstanden werden, ohne den Blick rückwärts in die unmittelbare Vergangenheit zu lenken und auch die Union hinein zu ziehen, welche für die evangelische Kirche eine Geschichte hinter sich hat. —

Ueberschauen wir nun, was der Religionsunterricht auf den höheren Lehranstalten der Jugend von ihrem Eintritt in die Schule bis zum Austritt aus derselben bietet und zwar rein nach Seiten des Inhaltes, und halten wir dabei fest, daß das ganze Geistesleben durch denselben befruchtet, entwickelt und geheiligt wird, so werden wir wohl auf die Zustimmung aller Verständigen rechnen können, wenn wir die Forderung einer Beschränkung oder Beseitigung des Religionsunterrichtes als eine unverständige zurückweisen. —

Das Wie des Religionsunterrichts.

Das, was man Methode des Unterrichts nennt, ist gewöhnlich der Inbegriff einer Reihe practischer Regeln und Winke, wie man den Unterrichtsstoff der jedesmaligen Fassungskraft am entsprechendsten anpaßt, damit er geistiges Eigenthum des Lernenden nach der Seite des Wissens und Könnens werde. — In dieser Beziehung hat jeder Unterrichtsgegenstand seine bestimmte Methode. Aber neben dieser mehr äußeren Seite, welche aus der Natur des zu behandelnden Gegenstandes sich ergibt, hat die Methode noch eine andere, so zu sagen eine innere Seite, welche aus der Individualität des Lehrenden hervorgeht und seine gesammte Persönlichkeit zum Ausdruck bringt. Ist jene erstere Seite lehr- und lernbar, weil sie auf allgemeinen Gesetzen beruht, so ist jene zweite so sehr mit der Eigenart des Individuums verbunden, daß sie den Charakter des Ursprünglichen und Unmittelbaren an sich trägt und weder erlernt noch nachgeahmt werden kann. In ihr liegt das Geheimniß der großen Schulmänner aller Zeiten; in ihr liegt auch das Ueberraschende, wenn von zwei Dasselbe Lehrenden verschiedene Wirkungen und Resultate ausgehen. In dem angeführten Sinne kann man auch von einer Methodik des Religionsunterrichts sprechen; aber wenn bei irgend einem Unterrichtsgegenstand die Eigenart des Lehrenden, oder die innere Seite der Methode in erster Linie stehen und von hier aus erst die allgemeinen Regeln und Gesetze der Methode beherrscht werden, so ist es bei dem Religionsunterrichte der Fall, in welchem Erziehung und Unterricht so innig vereint sind, wie bei keinem andern. —

Wer die alten Sprachen oder die Mathematik lehrt, kann seinem Schüler Etwas beibringen, auch wenn er nur nach den allgemeinen Grundsätzen der durch eine lange Zeit bewährten Methode lehrt; sein Ich tritt mehr zurück, das Object wirkt unmittelbar auf den Lernenden, und der Geist desselben entwickelt und schärft sich an dem gegebenen Stoff. Anders beim Religionsunterrichte. Soll hier eine allseitige Frucht geschafft werden, der Verstand aufgehell, das Herz veredelt, Geist und Gemüth in gleicher Weise gefördert, so muß zu dem Allgemeinen ein Besonderes kommen, und dieses Besondere, welches wir als die innere Seite der Methode bezeichnen, liegt für diesen Unterrichtsgegenstand in der Einheit des Religiösen und Sittlichen von Seiten des Lehrenden, sowie in dem von ihm auf Grund der Rechtfertigung erlangten Grade der Heiligung. Beruhen die größeren oder geringeren Fortschritte von Seiten der Lernenden auf den anderen Gebieten mehr oder weniger auf der größeren oder geringeren Geschicklichkeit, mit welcher der Lehrer die allgemeinen Grundsätze der Methodik anzuwenden versteht, so hängen die Früchte, welche der Religionsunterricht an dem inwendigen Menschen schaffen soll, von dem Christenstande des betreffenden Lehrers ab. Derjenige Religionslehrer wird daher die meiste Frucht schaffen, der, ausgerüstet mit der erforderlichen wissenschaftlichen Befähigung, die Gnade Gottes in Jesu Christo in seinem Herzen erfahren, der aus der eigenen Erfahrung eines erlösten, begnadigten und gerechtfertigten Herzens von den großen Heilthaten Gottes reden kann, mit Einem Worte, der ein gläubiger Christ ist. Das ist so richtig, daß man nur an ähnliche Erscheinungen zu erinnern braucht, um die Wahrheit des Gesagten zu begreifen. Denn wie die

einfache und schlichte Erzählung eines wahrheitsliebenden Menschen herausgeföhlt wird und einen wohlthuenden Eindruck hinterläßt, so wirkt das Wort Gottes, wenn es aus einem im lebendigen Glauben stehenden Herzen gesprochen wird, Geist und Leben und schafft wahre Frucht in dem Herzen der Hörenden. — Hierin liegt, wer wollte es läugnen, eine große Forderung, und wie die Sachen stehen, müssen wir sagen, es ist die Zahl derer, welche diese Forderungen mit uns stellen, nicht groß. Aber darum ist sie nicht weniger nothwendig. Wir behaupten geradezu, daß wenn man ihr gewissenhafter nachkäme, die Schule weniger Schuld trüge für die entseßliche Gleichgültigkeit gegen die Religion bei Jung und Alt. — Indem wir sagen, daß man dieser Forderung nachzukommen sich bemühen solle, stellen wir sie unter das Gesetz des religiös-sittlichen Strebens und Ringens, erheben wir sie in die Sphäre der höchsten Sittlichkeit; denn nur von hier aus wird sie erfüllt. Der Religionslehrer hat, weil er das Höchste lehrt, die heilige Pflicht, nach seiner eigenen sittlichen Verbollkommung, nach seiner Heiligung zu streben, die ihm freilich nur möglich ist, indem er sich gebunden fühlt an das Evangelium in Christo Jesu. — Wenn wir aber auf der einen Seite dies als das ideale Bild eines Religionslehrers bezeichnen, und die Erreichung dieses Ziels uns nur als das Resultat eines durch die göttliche Gnade geweckten und lebendig erhaltenen Strebens denken können, so verlangen wir auf der anderen Seite doch auch von denen, die noch nicht zu diesem Ziele gelangt sind, daß sie wenigstens in ihrem Unterrichte der ihnen anvertrauten Jugend nichts bieten, was mit der geoffenbarten Religion im Widerspruch steht und gegen die Lehre der heiligen Schrift und der Kirche verstößt. Hier heißt es Wahrhaftigkeit bis zum Aeußersten üben, und wer nicht im Stande ist, seine subjectiven Ansichten, seine vermeintliche evangelische Freiheit, die doch nicht Freiheit vom Evangelium sein kann, gefangen zu nehmen unter das Gesetz Christo, der muß von einem Unterrichte absteigen, der ihm keine innere Befriedigung gewährt, der seine Schüler zum Zweifel und zum Unglauben führt. Die Schule hat die Pflicht, den Glauben, nicht den Unglauben in den jugendlichen Herzen zu gründen und zu bauen.

Indem wir so in kurzen Zügen das Bild des Religionslehrers nach der inneren Seite entworfen haben, scheint es angemessen, näher auf dasjenige einzugehen, was wir als das Wie? des Religionsunterrichtes bezeichnet haben, auf die Frage: Wie muß der Religionsunterricht erteilt werden? — Bei Beantwortung dieser Frage muß aber von vorn herein festgehalten werden, daß das darauf Bezügliche eigentlich weder in Worte und Formeln, noch in Sätze und Gesetze gebracht werden kann, um dann gleichsam als Recept Anderen weitere Dienste zu leisten. Das Wie ist und bleibt hier ein Unfassbares, etwas Geheimnißvolles, und es ist unmöglich, zu bestimmen, worin schließlich die höchste Vollendung in der Methode des Religionsunterrichtes liegt. Muß sich doch in dem Lehrenden Mancherlei vereinigen, um diesen Unterrichtsgegenstand zu einem wahrhaft fruchtbringenden zu machen. Eine gewisse Vielseitigkeit der Bildung, Beherrschung des Lehrstoffes, Klarheit des Vortrages, eine Beredsamkeit, die überfließt, weil das Herz voll ist, eine freie Ueberzeugung von den Heilswahrheiten des Christenthums, die, weil sie auf eigener innerer Erfahrung beruhen, einen um so unmittelbareren und tieferen Eindruck macht. Das Alles muß sich so zu sagen in einem Brennpunkt vereinigen für die Stunde, in welcher der Religionslehrer seinen Schülern die göttlichen Wahrheiten, welche Lehre und Leben sind, vermittelt.

So ausgerüstet in Bezug auf Wissen und Wollen, auf Geist und Herz, und erfüllt von der Wichtigkeit und Bedeutung des Gegenstandes, der darum an sein eigenes Ich die höchsten Forderungen stellt, weil nur der lebendige Glaube lebendigen Glauben, und der heilige Geist heiliges Leben erzeugt, wird der Religionslehrer dennoch einen Unterschied machen müssen in der Behandlung des Lehrstoffes zwischen den drei Stufen, die wir oben als eine naturgemäße Gliederung bezeichnet haben. Er wird anders verfahren müssen in Prima als in Quinta: das bringt die der Entwicklung unterliegende menschliche Natur mit sich. — Dabei machen wir die allgemeine Erfahrung, daß mit dem Aufsteigen der Stufen die Schwierigkeiten für den Unterrichtenden wachsen, Schwierigkeiten, die nicht sowohl in dem gegebenen Lehrstoff als in dem menschlichen Herzen gründen, welches böse von Jugend auf und dazu noch ein trotzig und verzagtes Ding ist. — In dieser Beziehung ist der Unterricht auf den unteren und mittleren Stufen ein verhältnißmäßig leichter und so zu sagen dankbarer. Denn die mehr receptive Thätigkeit auf diesen Stufen, das Vorwiegen des Gemüthslebens und der Phantasie bewirken, daß die Jugend sich von dem so tiefen und doch auch wieder so kindlich-naiven Inhalt der biblischen Geschichten mächtig angezogen fühlt, und die kindliche Unbefangenheit des Glaubens kommt dem Lehrer entgegen. Dieser hat nur nöthig, den ihm willig entgegenkommenden Herzen die unvergleichlich erhabenen und doch auch dem Kinde verständlichen Geschichten des Alten und Neuen Testaments vorzuführen, aber in lebensvollen Bildern, die dann in der That zu einem innerlichen Miterleben führen, welches in dem jugendlichen Gemüthe die Ahnung einer höheren Idee in diesen Geschichten vorbereitet und anbahnt. — Die Kunst biographischer Schilderung, dem Standpunkte der Jugend

entsprechend, ist nicht leicht; ihr Vorhandensein aber vorausgesetzt, wird sie ein wirkungsvolles Bild der heiligen Geschichte nur dann gestalten können, wenn der Vortragende und Lehrende in diesen Alt- und Neutestamentlichen Geschichten die Offenbarungsthatfachen des lebendigen Gottes erblickt. —

Wir haben oben der unteren und mittleren Stufe die Aneignung und Verarbeitung des sogenannten religiösen Memorirstoffes, Katechismus, Sprüche, Kirchenlied zugewiesen. Es versteht sich von selbst, daß ein festes, gedächtnißmäßiges Einprägen desselben, sowie regelmäßige Wiederholungen unbedingt nöthig sind. — Von diesem Aussagen und Abhören, welches am besten den Anfang jeder Religionsstunde bildet, unterscheiden wir aber die eigentliche Verarbeitung und Verwerthung desselben, und hierin liegt nach unserer Ansicht, die höchste Aufgabe des Religionslehrers auf dieser Stufe, den eigentlichen Unterrichtsstoff dann so zu gestalten, daß Alles zur rechten Zeit eingreift und an der gehörigen Stelle eintritt. —

Indem so die biblischen Geschichten gleichsam den Kern und Mittelpunkt bilden, in welchem sich Katechismus, Spruch und Kirchenlied concentriren, gestaltet sich das Ganze zu einem einheitlichen Bilde, und dieses so gestaltete Bild wird zu einem Lehr- und Lebensbilde, welches alle Seiten des jugendlichen Geistes in Mitleidenschaft zieht. Freilich keine leichte Aufgabe, aber der einzig mögliche Weg, den Religionsunterricht zu einem fruchtbringenden zu machen. —

Für die Klassen Quarta und Tertia, in welchen Lectüre und Erklärung des Alten Testaments einerseits, das Leben Jesu und die Apostelgeschichte andererseits zu Grunde liegen, denen aber ebenfalls noch die weitere Aufgabe der Aneignung des religiösen Memorirstoffes zufällt, empfehlen wir dieselbe Methode: Einheitliches Zusammenfassen der einzelnen Factoren, lebensvolle Durchdringung des Ganzen, Analyse und Synthese je nach dem Bedürfnisse, Paränese, wo sie angebracht erscheint. Nur nicht eine systematische, weit-schweifige Katechese mit abstracter Begriffsentwicklung, ein Auseinanderreißen dessen, was nur im Zusammenhange auf das jugendliche Gemüth von Wirksamkeit ist. Das ist Tod statt Leben; das Christenthum aber ist Leben. — Damit reden wir aber einem bunten Durcheinander nicht das Wort. Man verstehe uns nicht falsch. Der Katechismus wird gelernt und kurz erklärt; desgleichen die betreffenden Sprüche und Kirchenlieder, aber nicht in der Weise abstracter Systematik. Ferner verlangen wir, daß von jeder Religionsstunde ein Theil mit dem Aussagen und Wiederholen ausgefüllt werde; aber nur etwa eine Viertelstunde und nur zu Anfange: dies Verfahren, consequent durchgeführt, erzielt treffliche Resultate, dann nach dem Abhören und Aussagen des Memorirstoffes (natürlich frei von jedem mechanischen Wesen), so zu sagen aus dem Heiligen ins Allerheiligste: dann mitten hinein in die heilige Schrift, um welche das Andere sich gruppiren muß. Da in Tertia zum ersten Male das Leben Jesu in ausführlicher Weise durchgenommen wird, so kommt es hier vor Allem darauf an, das Bild des Herrn dem Herzen der Jugend so einzuprägen, daß es unauslöschlich und unverlierbar ist, und die Lehre von Ihm und über Ihn zum Leben in Ihm werde. Wenn es möglich wäre, daß Alle bei dem Austritt aus dieser Klasse von sich sagen könnten: „Wir haben den Herrn gefunden“, so würde der Religionsunterricht auf dieser Stufe sein höchstes Ziel erreicht haben. Je reicher aber die gottmenschliche Persönlichkeit Jesu Christi nach allen Seiten hin ihre Strahlen sendet, sei es in Worten oder Thaten, sei es in dem thätigen oder leidenden Gehorsam, desto eingehender und erschöpfender ist das Leben des Herrn zu behandeln; wird doch durch eine solche auf Alles eingehende Behandlung nicht nur Frucht geschafft an dem Herzen der Jugend, sondern auch das beste Bollwerk gegen Zweifel und Unglauben aufgerichtet.

Was den Unterricht auf der obersten Stufe von dem der beiden vorangehenden unterscheidet und erschwert, ist, daß mit einem neuen Factor gerechnet werden muß, der dem Lehrer von Seiten der Lernenden entgegentritt. Der feste Uebermuth, welcher der Jugend eigenthümlich ist, ihre Ueberschätzung der eigenen Kraft, ihr hastiges Ergreifen dessen, was dem natürlichen Verstande schmeichelt, vor Allem aber der Umstand, daß sie die Macht der Sünde in ihrem ganzen Umfange und das Heilsbedürfniß des menschlichen Herzens noch nicht voll und ganz zu erkennen im Stande ist, machen es erklärlich, daß Zweifel und Unglaube vielfach sich regen und dem in den oberen Klassen Unterrichtenden als ein neues Moment entgegentreten, von welchem unter allen Umständen Act genommen werden muß. Es ist jedenfalls besser, wenn solche Regungen des jugendlichen Herzens offen heraustreten, als wenn sie vor den Augen des Lehrers versteckt bleiben, um hinterher dem Spott und Hohn zu dienen. Dergleichen Zweifel von Seiten der Jugend treten insonderheit hervor bei Gelegenheit des biblischen Schöpfungsberichtes, der Erzählung des Sündenfalls, der Sündfluth u. s. w., mit einem Worte bei der Lectüre der historischen Schriften des Alten Testaments, welches ja in noch höherem Grade als das Neue Testament eine Zielscheibe des Angriffs von Seiten Gelehrter und Ungelehrter geworden ist. Oder auch es erfolgen Fragen und Einwürfe, wenn bei Gelegenheit der Lectüre der Augustana der zweite und dritte Artikel erklärt wird, oder der natürliche Mensch macht

sich geltend, wenn man bei der Lectüre des Evangelium Johannes und des Briefes an die Römer zu Stellen mit speziell dogmatischem Inhalt gelangt. Es entsteht die Frage, wie dem zu begegnen sei. Man hat gemeint, daß nur eine vollständige systematische Apologetik im Stande sei, diesen aufkeimenden Zweifel und Unglauben zu bekämpfen, oder daß doch wenigstens die apologetische Methode beim Religionsunterrichte die vorherrschende sein müsse. Wir theilen nicht diese Ansicht, weil wir die Macht und Kraft der göttlichen Wahrheit nicht in der Defensiv allein oder vorzugsweise erblicken. Wir meinen vielmehr, daß das Wort Gottes, lauter und rein gelehrt, in sich selbst zunächst die Kraft hat, sich geltend zu machen und zu bewähren, und daß der eigene lebendige, auf innerster Ueberzeugung ruhende Glaube des Lehrenden den besten indirecten Apologeten abgiebt.

Auch bedürften wir in der That keiner Apologetik, wenn die Jugend im Stande wäre, den Begriff der heiligen Geschichte und daß in derselben die Heils offenbarungen Gottes niedergelegt sind, voll und ganz zu fassen. Aber was dem im Glauben und in der Erkenntniß geförderten Christen als nothwendig und berechtigt innerhalb der göttlichen Heilsökonomie erscheint, kann dem Anfänger nicht zugemuthet werden, schon auf dieser Stufe völlig zu erfassen, und wenn die christliche Religion den Beweis ihrer göttlichen Wahrheit vor Allem in den Herzen des Menschen trägt, so schließt das nicht aus, dieselbe auch für die Erkenntniß als solche zu erweisen. Ist sonach die Apologetik in ihrer Berechtigung abhängig von dem geringeren oder höheren Grade des gläubigen Erkennens und des erkennenden Glaubens, so wird gleichwohl ihre relative Nothwendigkeit noch durch andere Momente bestimmt. — Wie die zahlreichen Apologien der alten Kirche in den ersten Jahrhunderten in Folge der Angriffe entstanden, welche von allen Seiten gegen die neue Lehre sich erhoben, so wird auch in der Gegenwart die apologetische Methode beim Religionsunterricht in dem Maße und da anzuwenden sein, als und wo der christliche Glaube einer Rechtfertigung und Vertheidigung gegenüber einer antichristlichen Weltanschauung bedarf. Diese Angriffe von Seiten einer solchen antichristlichen Weltanschauung sind aber vorhanden: das beweist schon die große Zahl apologetischer Werke, welche unsere Zeit hervorgerufen hat und noch immer erzeugt. Was aber das Leben draußen und im Großen zeigt, das findet auch bei dem innigen Zusammenhang zwischen Schule und Leben, im Innern der Schule, wenn auch in kleinerem Maße, seinen Wiederhall. Auch durch unsere Jugend geht ein rationalistischer Zug hindurch, sie ist damit nur das Kind ihrer Zeit; und wir meinen nicht zu übertreiben, wenn wir behaupten, daß in dieser Beziehung die Sachen heut anders als früher stehen, und für den betreffenden Lehrer eine größere und schwierigere Aufgabe erwächst.

Nachdem wir so die relative Nothwendigkeit der apologetischen Methode im Allgemeinen anerkannt haben, käme es darauf an, im Einzelnen nachzuweisen, wo dieselbe einzusetzen habe. Anstatt aber das Wo in Bezug auf die einzelnen Schriften des Alten und Neuen Testaments zu citiren, wollen wir uns begnügen, diejenigen Begriffe aufzuführen, welche nach unserer Erfahrung vorzugsweise eine eingehende Besprechung, eine apologetische Behandlung erfordern, natürlich nur für den Standpunkt der oberen Klassen: der Begriff der Religion im Allgemeinen und ihr Verhältniß zur Offenbarung. Das Wesen Gottes und die sogenannten Beweise für das Dasein Gottes. Die göttliche Dreieinigkeit in ihrer religiösen Bedeutung, das Wunder. Der christliche Schöpfungsbericht im Gegensatz zum Pantheismus und Deismus. Der mosaische Schöpfungsbericht und die Resultate der Naturwissenschaften. Der Mensch. Die Einheit des Menschengeschlechts. Der Präexistenzianismus, Creatianismus und Traducianismus verglichen mit den neueren Theorien von Strauß und Darwin. Die Freiheit. Die Sünde in ihrem Wesen, Ursprung und in ihren Folgen. Die Erbsünde. Der Gottmensch; seine Nothwendigkeit und Möglichkeit. Die Nothwendigkeit eines Sühnopfers und die Stellvertretung. Freiheit und Gnade in ihrem gegenseitigen Verhältniß. Der Begriff des rechtfertigenden Glaubens. Inspiration.

Für den Fachkennner wird es leicht sein zu entscheiden, bei welcher Gelegenheit diese dogmatischen Fragen zu behandeln sind. Doch wird es mit einer einmaligen Besprechung nicht abgethan sein, sondern immer wieder werden diese Fragen auftauchen und ihre Beantwortung erfordern; nur dürfte einmal wenigstens eine gründliche Behandlung erforderlich sein, welche dieselben nach allen Seiten hin erörtert. —

Wir haben oben bei der Vertheilung des Lehrstoffes auf die einzelnen Stufen die Kirchengeschichte für Prima allein reservirt und sie auf drei Semester vertheilt, von denen im ersten Semester die ältere, im zweiten die mittlere, im dritten die neuere durchgenommen wird; wir hatten alsdann für das vierte Semester die Erklärung der Confessio Augustana bestimmt mit der Einschränkung indessen so, daß von den zwei wöchentlichen Stunden die eine für diesen Lehrstoff, die andere für die Lectüre und Erklärung der heiligen Schrift bleibt. Unsere Gründe für eine so ausführliche und eingehende Behandlung der Kirchengeschichte liegen, wie gesagt, theils in der Anforderung wissenschaftlicher Gründlichkeit von Seiten des Gymnasiums,

theils in der Wichtigkeit und Bedeutung des Gegenstandes an sich. Es erübrigt, noch Einiges über die Art und Weise der Behandlung zu sagen, wie wir sie als eine fruchtbringende und segensreiche uns denken.

Es versteht sich von selbst, daß der Lehrer seinen Schülern die Kirchengeschichte frei vorträgt, lebendig, anschaulich, bald in Details eingehend, bald zusammenfassend, wie es der Gegenstand nach seinem Inhalte gerade erfordert, ja selbst biographisch verfahren, wenn die kirchengeschichtlichen Ereignisse und Bewegungen in einer bestimmten Persönlichkeit so zu sagen sich verkörpern und von ihr aus wie von einem leuchtenden Centrum nach allen Seiten hin Strahlen ausgehen, welche neues Leben erzeugen. Ein Nachschreiben von Seiten der Schüler, und sei es auch nur in der Form von Notizen, möchten wir nicht empfehlen, weil wohl überall ein Lehrbuch zu Grunde liegt, vor Allem aber, weil dadurch die Aufmerksamkeit getheilt, der volle und ganze Eindruck des Vortrages abgeschwächt und das einheitliche Bild, welches von dem jedesmaligen zu behandelnden Gegenstande entworfen wird, verloren geht. Dem Vortrage folgt in der nächsten Stunde eine Wiederholung, wie wir denn nicht eine Stunde ertheilt wissen möchten, in welcher nicht Etwas und wenn es noch so wenig ist, wiederholt würde. Doch wie muß diese Wiederholung beschaffen sein? Wir fordern ein Doppeltes. Zunächst besteht sie in der freien Reproduction dessen, was der Schüler gehört und geistig verarbeitet hat, so gut oder so schlecht es geht. Aus dieser Wiedergabe des vortragenen Stoffes ergeben sich für den betreffenden Lehrer die wichtigsten Winke für seinen eigenen Vortrag nach Form und Inhalt. — Hiermit ist indessen die Repetition nicht abgemacht, sondern wir verlangen zum Andern Einzelfragen von Seiten des Lehrers, welche den Zweck haben, Dies und Jenes noch eingehender zu besprechen und in ein neues Licht zu stellen durch Herbeiziehen ähnlicher und verwandter Erscheinungen aus der Vergangenheit und Gegenwart. Dadurch findet auf der gegebenen Grundlage eine geistige Annäherung zwischen Lehrenden und Lernenden statt, es tritt ein gegenseitiger Austausch der Gedanken ein, der für beide Theile ebenso interessant als lehrreich wird. Durch eine solche Behandlungsweise wird auch vor Allem der Zusammenhang erhalten, in welchem die Kirchengeschichte mit den übrigen Theilen des Religionsunterrichtes steht.

Aber wie für die untere und mittlere Stufe die innere Seite der Methode, die man auch als die subjective bezeichnen kann, und welche für den Religionsunterricht in dem lebendigen Glauben des Lehrenden besteht, das Erste und Wichtigste ist, wenn aus dem Unterrichte Früchte hervorgehen sollen für Lehre und Leben, so ist auch auf der obersten Stufe aller Erfolg, unbeschadet der göttlichen Gnade, davon abhängig, daß der Religionslehrer ein gläubiger Christ ist. — Eine gelehrte theologische Bildung ist ja eine selbstverständliche Forderung für ihn; wenn indessen dieselbe nur zu einer wissenschaftlichen Orthodogie geführt hat, so bleibt sie wirkungslos für den Unterricht. — Nur wer die Macht der göttlichen Gnade an dem eigenen Herzen erfahren, nur wer die Wahrheiten des Christenthums in und an sich erlebt und in welchem Christus lebt, wird auf die Herzen der Jugend nach dieser Richtung hin wirken können. — Unsere Jugend hat ein feines Gefühl für die starken und schwachen Seiten des Lehrers; aber am ehesten fühlt und merkt sie es ihm doch an, ob der Unterricht in der Religion von seiner inneren Ueberzeugung getragen wird, und ob er aus der Fülle der am eigenen Herzen erlebten göttlichen Wahrheit redet. Ein auf dem Gebiete negativer Kritik sich bewegendes Lehrer, welcher die christlichen Heilswahrheiten, auf denen die Kirche ruht, nach subjectiver Willkür, dem modernen Zeitgeiste folgend, undeutet, wird seine Schüler vielleicht interessieren, aber den Zweck des Religionsunterrichtes verfehlen, welcher darin besteht „die Jugend in so festen und innigen Besitz der Heilslehren und Heilsthatsachen zu setzen, daß sie in denselben für ihr ganzes Leben eine Quelle des Gottvertrauens, Schutz gegen Anfechtung und die Gewißheit ihrer Erlösung habe.“ Ein Lehrer, welcher lehrt, was er selbst nicht glaubt, erzieht Heuchler, weil er selber heuchelt. — Wer aber redet und lehrt, weil er nicht anders kann, aus dem Glauben und in dem Glauben, welchen der Herr selbst als den reichen Quell lebendigen Wassers bis in das ewige Leben hinein bezeichnet hat, der wird wenigstens in das Herz der Jugend Keime gelegt haben, welche, von der göttlichen Gnade weiter befruchtet, Frucht schaffen für dieses und für das zukünftige Leben.

Bericht über das Schuljahr von Ostern 1872 bis Ostern 1873.

A. Allgemeine Lehrverfassung.

Sexta.

Ordinarius: Adjunct Dr. Brennecke.

Religion. 3 St. w. Biblische Geschichte des A. T. bis Salomo. Im S. Lehrer Köpke, im W. Lehrer Koppentz.

Deutsch. 2 St. w. Orthographische Uebungen und Elemente der Grammatik, die Lehre vom einfachen Satz, Lectüre, Auswendiglernen von Gedichten. Dr. Brennecke.

Lateinisch. 10 St. w. Formenlehre, Lectüre aus Bonnell, Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische nach Haacke, Extemporalien. Dr. Brennecke.

Geographie. 2 St. w. Vorbegriffe der Geographie, dann im S. die Provinz Brandenburg, im W. allgemeine Uebersicht über die Erdtheile. Oberl. Dr. Biermann.

Rechnen. 4 St. w. Die vier Grundrechnungsarten mit ganzen, benannten Zahlen unter besonderer Berücksichtigung der neuen Maße und Gewichte. Regel de tri in ganzen Zahlen. Lehrer Gühne.

Naturkunde. 2 St. w. Im S. Besprechung von Pflanzen an vorliegenden Exemplaren. Im W. Zoologie; insbesondere Säugethiere und Vögel. Lehrer Gühne.

Zeichnen. 2 St. w. Die Elemente der Formenlehre. Gerad- und krummlinige Figuren nach Wandtafelvorzeichnungen. Im S. Lehrer Köpke, im W. Lehrer Koppentz.

Schreiben. 3 St. w. Erlernen und Einüben der deutschen und lateinischen Schrift und der Ziffern nach der Takt Schreibmethode. Im S. Lehrer Köpke, im W. Lehrer Koppentz.

Gesang. 2 St. w. Einübung von Chorälen und Liedern, besonders Volksliedern, nach Text und Melodie. Anleitung zum Tonbilden, Erläuterung der Tonzeichen, Vorbereitung zum mehrstimmigen Gesange. Lehrer Gühne.

Quinta.

Ordinarius: Im S. Adjunct Dr. Langheld, im W. Dr. Klein.

Religion. 3 St. w. Biblische Geschichten aus dem N. T. Im S. Lehrer Köpke, im W. Lehrer Koppentz.

Deutsch. 2 St. w. Orthographische Uebungen, Satzlehre, Uebungen im Lesen und Declamiren. Wöchentlich ein Dictat. Im S. Dr. Langheld, im W. Dr. Klein.

Lateinisch. 10 St. w. Wiederholung der regelmäßigen und Einübung der unregelmäßigen Formenlehre und der wichtigsten syntaktischen Elemente. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Bonnells Lesebuch und Haackes Uebungsstücke. Wöchentliche Extemporalien und Exercitien. Im S. Dr. Langheld, im W. Dr. Klein.

Französisch. 4 St. w. In halbjährigem Curfus Formenlehre nach Plöz: Elementarbuch bis Lect. 40 und die regelmäßige Conjugation. Dr. Brennecke.

Geographie. 2 St. w. Im S. Die Erdtheile außer Europa. Vorübungen zum Kartenzeichnen. Lehrer Köpke. Im W. Deutschland und das übrige Europa. Lehrer Koppentz.

Naturkunde. 1 St. w. Im S. Botanik. Das natürliche Pflanzensystem im Anschluß an die wichtigsten Pflanzenfamilien. Im W. Zoologie. Die Wirbelthiere mit besonderer Berücksichtigung der Reptilien und Fische. Lehrer Gühne.

Rechnen. 3 St. w. Die Bruchrechnung und Regel de tri in Brüchen. Lehrer Gühne.
Zeichnen. 2 St. w. Gerad- und krummlinige Figuren, Blatt- und Gefäßformen, leichte Ornamente nach Wandtafeln. Im S. Lehrer Köpfe, im W. Lehrer Koppentz.
Schreiben. 3 St. w. Wiederholung der beiden Schriftalphabete und der Ziffern. Uebungen in zusammenhangender Schrift nach der Vorschrift des Lehrers an der Schultafel. Tactschreiben. Im S. Lehrer Köpfe, im W. Lehrer Koppentz.
Gesang. 2 St. w. Combinirt mit Sexta und Quarta. Lehrer Gühne.

Quarta.

Ordinarius: Adjunct Dr. Krohn.

Religion. 2 St. w. Alttestamentliche Geschichte. Katechismus: 2. und 3. Hauptstück. Sprüche. Kirchenlieder. Dr. Hornung.
Deutsch. 2 St. w. Uebungen im Lesen und Declamiren, Erklärung von Gedichten und prosaischen Lesestücken, Satzbau und Interpunction. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. Alle Quartale ein Klassen-aufsatz. Im S. Dr. Langheld, im W. Dr. Klein.
Lateinisch. 10 St. w. Casuslehre und Repetition des früheren Cursus. — Cornel. Miltiad. Themist. Aristid. Cimon und Auswahl aus Ellendt's Chrestomathie. — Uebersetzungen aus Suetone I. Wöchentl. Extemporalien und Exercitien. Dr. Krohn.
Griechisch. 6 St. w. Formenlehre bis zur Conjugation der Verba in μ nach Frankes Formenlehre, wöchentliche Extemporalien, Uebersetzen aus Gottschicks Lesebuch. Im S. der Director; im W. Dr. Biermann. Die Neuversetzten unterrichtete in einer graeca quinta im S. Dr. Brennecke, im W. Dr. Klein.
Französisch. 3 St. w. Wiederholung des Pensums von Quinta. Grammatik nach Blöz: Elementarbuch Lect. 41—91. Memoriren der darin enthaltenen Vokabeln. Wöchentlich ein Exercitium. Extemporalien. In der 2. Hälfte jedes Semesters Lectüre aus Lüdeckings Lesebuch und Auswendiglernen leichter Stücke 1 St. Dr. Neuscher.
Geschichte. 2 St. w. Im S. Griechische, im W. Römische Geschichte. Außerdem wurden die wichtigsten Jahreszahlen aus der allgemeinen Weltgeschichte gelernt. Im S. Dr. Krohn, im W. Dr. Brennecke.
Geographie. 1 St. w. Im S. Deutschland. Dr. Krohn, im W. Europa (mit Ausnahme von Deutschland). Dr. Brennecke.
Mathematik und Rechnen. 3 St. w. Im S. Die Lehre von den Linien und Winkeln in der Ebene mit geometrischen Vorübungen. Im W. Die Rechnung mit gemeinen Brüchen und Decimalbrüchen, einfache und zusammengesetzte regula de tri. Dr. Müller.
Zeichnen. 2 St. w. Blattformen, Gefäße, Gesichtstheile und Proportion des menschlichen Kopfes. Geometrisches Zeichnen, gothisches Maßwerk. Im S. Lehrer Köpfe, im W. Lehrer Koppentz.
Gesang. 2 St. w. Combinirt mit Sexta und Quinta. Lehrer Gühne.

Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Biermann.

Religion. 2 St. w. Im S. Repetition der Apostelgeschichte und Durchnahme des 2. Artikels. Sprüche und Wiederholung des 1. 2. 3. Hauptstücks. Im W. Das Leben Jesu. Wiederholung der in den vorigen Klassen gelernten Kirchenlieder. Durchnahme des 4. und 5. Hauptstücks. Dr. Neuscher.
Deutsch. 2 St. w. Besprechung und Declamation von hauptsächlich Schillerschen Gedichten. Alle drei bis vier Wochen ein Aufsatz. Dictate. Dr. Biermann.
Lateinisch. 10 St. w. Davon 3 später 2 St. Caes. de bello Gallico V—VII. 4 St. Modus- und Tempuslehre nach Ellendt-Seyfferts Gramm., wöchentliche Extemporalien; Exercitien und 1, später 2 St. mündliches Uebersetzen aus Suetone. Dr. Biermann. — 2 St. Ovid, Metamorph. X—XIV. mit Auswahl. Elemente der Prosodie und Metrik, Uebungen aus Seyff. Palaestr. Mus. Der Director.
Griechisch. 6 St. w. Formenlehre der Verba auf μ und der unregelmäßigen. Elemente der Syntax. Ausgewählte Stücke aus Gottschicks Lesebuch und Xenoph. Anab. I. Wöchentlich ein Extemporale. Im S. Dr. Langheld, im W. Dr. Krohn.

Französisch. 3 St. w. Im S. Wiederholung der Elementargramm. Aus Blöz Schulgramm. Lect. 1—5, 24—29. Im W. L. 6—23. Schriftliche und mündliche Uebungen. Alle 14 Tage ein Ex-temporale. Lectüre: Histoire d'Aladin p. Galland und nachher: Beauvais, Etudes historiques. Histoire du moyen âge. Dr. Reuscher.

Geschichte. 2 St. w. Deutsche und Brandenburg-preussische Geschichte. Dr. Brennecke.

Geographie. 1 St. w. Im S. Europa. Dr. Krohn. Im W. die andern vier Welttheile Dr. Brennecke.

Mathematik. 4 St. w. Im S. Planimetrie mit ausschließlicher Berücksichtigung der Strecken und Winkel. Im W. Arithmetik, erster Cursus. Dr. Müller.

Naturkunde. 2 St. w. Im S. Naturgeschichte der flüssigen und luftförmigen Naturkörper. Im W. das Wichtigste über den Bau des menschlichen Körpers. Dr. Müller.

Zeichnen. 2 St. w. (comb. mit Secunda und Prima, facultativ.) Die Grundzüge der Perspective und Schattiren einfacher geometrischer Körper mit 2 Kreiden, Köpfe in Umrissen und Gypsornamente. Im S. Lehrer Köpfe, im W. Lehrer Köpfe.

Gesang. 2 St. w. Die geübteren Sänger aus allen Klassen waren zu einem gemischten Chöre vereinigt und sangen Choräle, Motetten und Lieder vierstimmig, wozu die einzelnen Stimmen vorher geübt wurden. Lehrer Bühne.

Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Hornung.

Religion. 2 St. w. Im S. Bibelfunde des N. T. (Apostelgeschichte und Neutestam. Briefe). Im W. Bibelfunde des N. T. (Historische Schriften). Dr. Reuscher.

Deutsch. 2 St. w. Im S. Walter von der Vogelweide nach Wackernagels Edelsteinen; Göthes Götz von Berlichingen. Im W. Abschnitte aus dem Nibelungenliede, Shakespeares Julius Cäsar. In jedem Semester 5 Aufsätze und Dispositionsübungen. Dr. Krohn.

Lateinisch. 10 St. w. Im S. Cicero in Catil. IV, de imp. Cn. Pomp., pro Archia poeta. 3 St. Privatim Sallust. de conj. Cat. 1 St. Im W. Livius XXI. 3 St., Privatim Cicero pro rege Deiotaro. Die Privatlectüre wurde durch lateinische Inhaltsangabe controlirt. 3 St. Außerdem wöchentliche Extemporalien, Exercitien aus Suetons Uebungsstücken. Memoriren charakteristischer Capitel aus Cicero und Livius. Von den Ober-Secundanern vierteljährlich ein freier Aufsatz. In der Grammatik: Genaueres über den Gebrauch der Präpositionen und die bei der Moduslehre nicht berührten Conjunctionen (Ellendt-Seuffert § 343—350); die historische Periode und Wiederholung früherer Pensa namentlich der Lehre von der orat. obliqua, dem Gerundium und Supinum. 2 St. Dr. Hornung. Vergil. im S. lib. III und Auswahl aus den Georgie., im W. lib. IV und Auswahl aus Ovids Fasten. 2 St. Dr. Krohn.

Griechisch. 6 St. w. Im S. Lysias oratt. XII und XIII. Homers Od. lib. XIII—XVI Privatim Auswahl aus Xenophons Cyrop. II und VIII. Im W. Xenophons Hellenica lib. II und III. Homers Od. lib. XVII—XIX. Privatim Homers Od. lib. XXII je 2 St. Repetition aus der Formenlehre, Syntax nach Seuffert. Im S. Moduslehre. Im W. Casuslehre. Wöchentlich ein Extemporale und mündliche Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische. 2 St. Außerdem wurden längere Abschnitte aus Homer. Od. memorirt. Dr. Hornung.

Hebräisch. 2 St. w. Die gesammte Elementargrammatik. Lectüre aus dem Lesebuch von Gesenius. Dr. Reuscher.

Französisch. 3 St. w. Nach Blöz Schulgramm. Lect. 58—69 und Lect. 70—75. Lectüre: Salvandy: Jean Sobieski und nachher: Beauvais: Etudes historiques, Histoire ancienne. Alle 14 Tage ein Extemporale. Memorirübungen. Dr. Reuscher.

Geschichte und Geographie. 3 St. w. Im S. Zweiter Theil der Römischen Geschichte. Im W. Griechische Geschichte, erste Hälfte. Der Director.

Mathematik. 4 St. w. Im S. Planimetrie. Lehre vom Flächenraume und den räumlichen Verhältnissen. Im W. Arithmetik, zweiter Cursus. Häusliche Aufgaben. Dr. Müller.

Physik. 1 St. w. Im S. Die allgemeinen Eigenschaften der Körper und die mechanischen Grundbegriffe. Im W. Die chemischen Grundbegriffe. Dr. Müller.

Zeichnen. 1 St. w. Vergl. unter Tertia.

Gesang. 2 St. w. Combinirt mit Tertia und Prima. Lehrer Bühne.

Themata zu den deutschen Aufsätzen.

1. Fortes fortuna adjuvat (Chrie).
2. Das Schweigen ist dem Glück zum Hüter gesetzt.
3. Saum cuique.
4. Charakteristik von Göthes Göt.
5. Ereignisse von Weissenburg bis Mey.
6. Ein niedriger Sinn ist stolz im Glück, im Leid bescheiden.
7. Ueber die mythischen und historischen Bestandtheile des Nibelungenliedes.
8. Brutus nach Shakespeare.
9. Ueber die Katastrophe Wallensteins.
10. Klassenaufsatz.

Prima.

Ordinarius: Der Director.

Religion. 2 St. w. Im S. Erklärung der Augustana und Lectüre des Briefes an die Hebräer und des Jakobus. Im W. Lectüre des Römer-Briefes im Urtext und die Kirchengeschichte der ersten fünf Jahrhunderte. Dr. Reuscher.

Deutsch. 3 St. w. Aufsätze und Dispositionen. Schiller und Göthe. Außerdem im W. die Grundbegriffe der Logik. Dr. Müller.

Lateinisch. 8 St. Davon im S. 4. St. Cic. Tusc. Disp. lib. I und V; privatim Tac. Germania. Im W. 4 St. w. Tac. Histor. I, II, privatim Cic. Epistolae sel. — Grammatische und stilistische Uebungen in Aufsätzen, Exercitien aus Sueton III und Extemporalien. Der Director. 2 St. Horaz. Od. lib. IV und I, ausgewählte Satiren und Episteln. 10—12 Oden wurden memorirt. Dr. Biermann.

Griechisch. 6 St. w. Im S. Euripides Medea und Thucydides lib. VI, Privatim Homer II. lib. XIII—XVIII je 2 St. Im W. Platos Phaedon. Homer II. XIX—XXIV je 2 St. Privatim Plutarchs Caesar. Aus Homer sind charakteristische Stellen memorirt worden. Exercitien und Extemporalien. 1 St. Grammatik. 1 St. Dr. Hornung.

Hebräisch. 2 St. w. Abschnitte aus Samuel und Psalmen; Einübung der ganzen Formenlehre nach der Grammatik von Gesenius nebst ausgewählten Capiteln der Syntax. Analphen u. Exercit. Dr. Reuscher.

Französisch. 3 St. w. Wiederholung, Befestigung und Erweiterung der Grammatik; mündliches Uebersetzen ins Franz. aus Blöhs Uebungen für I und II. Alle 14 Tage ein Extemporale. Lectüre: Bazancourt, L'Expédition de Crimée, und nachher: Beauvais, Etudes historiques. Histoire moderne. Mündliche Uebungen durch Vorträge histor. Inhalts in franz. Sprache. Dr. Reuscher.

Geschichte und Geographie. 3 St. w. Repetition der alten Geschichte. Allgemeine Weltgeschichte im S. von 1000 bis 1400, im W. das Zeitalter der Reformation bis 1618. Der Director.

Mathematik. 4 St. w. Im S. Gleichungen, Reihen, Combinationslehre. Im W. Die Trigonometrie. Dr. Müller.

Physik. 2 St. w. Im S. Die Lehre von der Electricität und dem Magnetismus, II. Theil. Im W. Optik. Dr. Müller.

Zeichnen. 1 St. w. Vergl. unter Tertia.

Gesang. 2 St. w. Combinirt mit Tertia und Secunda. Lehrer Gühne.

Themata zu den deutschen Aufsätzen.

1. Rede des Regulus im römischen Senate.
2. Wodurch wirken Shakespeares Geistererscheinungen?
3. Ueber die in Schiller's Tragödie vorkommende Erzählung des Don Carlos aus seiner Schulzeit.
4. Die Schuld der Jungfrau von Orleans nach Schiller.
5. Ueber den Begriff der Langenweile.
6. Autorität, nicht Majorität!
7. In wiefern befriedigt der Schluß von Göthes Tasso?
8. Göthe als Gelegenheitsdichter.
9. Das Abituriententhema für Ostern 1873.

Themata zu den lateinischen Aufsätzen.

1. C. Julius Caesar ex bello Gallico quam meruerit laudem quaeritur. — 2. Neminem pecunia divitem facit. — 3. Postquam bellatum apud Actium est, omnem potentiam ad unum conferri pacis interfuit. — 4. Quos Homerus finxit viros fortes, eorum quis maxime in deliciis videtur habendus esse? — 5. Cicero et occupatus civibus suis profuit et otiosus. — 6. Quibus laudibus Cicero Historiam commendatam esse voluit? — 7. Quibus ex causis veteres nationes colonias constituerint quaeritur. — 8. Das Abituriententhema.

Themata zu den Abiturienten-Arbeiten.

Michaelis 1872.

Deutsch. Welche Umstände haben das französische Königthum stark gemacht und das Deutsche zersplittert?

Latin. Unde sit factum, ut resisterent Graeci Persis, Macedonibus succumberent.

Mathematik. 1. Drei gleiche Kreise mit dem Radius r ($= 16'$) berühren sich gegenseitig und zugleich berührt jeder von ihnen einen kleineren zwischen ihnen liegenden Kreis. Wie groß ist die Figur zwischen den vier Peripherieen? — 2. Die Diagonalen eines Parallelogramms zu berechnen, von dem die Seiten und Winkel gegeben sind. Beispiel: $a = 533$, $b = 317$, $c = 68^\circ 23' 7,1''$. — 3. Aus dem Grundflächenradius und der Höhe eines geraden Kegels die Kante des eingeschriebenen Würfels abzuleiten. — 4. Die Wurzeln der Gleichung $X^5 - 73X^3 + 7X^2 + 1200X - 175 = 0$ zu bestimmen.

Ostern 1873.

Deutsch. Die Unentbehrlichkeit des Menschen für den Menschen.

Latin. Rectissime Tacitus (in Hist. II., 38) omnes motus civiles apud Romanos a principatus studio profectos esse affirmat.

Mathematik. 1. Wie groß ist der Radius eines Kreises, der die mittlere Proportionale zwischen dem eingeschriebenen und dem umgeschriebenen Kreise für ein durch seine Seiten a , b und c gegebenes Dreieck ist? Beispiel: $a = 4$, $b = 5$, $c = 6$. — 2. Die Winkel und den Inhalt eines Trapezes zu berechnen, wenn die Seiten (die Parallelsseiten a und c , die geneigten Gegenseiten b und d) gegeben sind. Beispiel: $a = 442$, $b = 509$, $c = 221$, $d = 480$. 3. Ein Dreieck, dessen Seiten 3, 4 und 5 Fuß lang sind, dreht sich um eine zu der längsten Seite durch die gegenüberliegende Ecke gezogene Parallele: wie groß ist das Volumen des Rotationskörpers? 4. Die reellen Wurzeln der Gleichung $x^3 + 5x - 10 = 0$ zu bestimmen.

Den Turnunterricht erteilte der Gymnasial-Elementarlehrer Gühne in vier wöchentlichen Stunden.

Den Fichtunterricht auf Hieb und Stich gab in zwei wöchentlichen Stunden der Lehrer Gühne an die erwachseneren Jüglinge.

Lehrer Spiegel erteilte in einer wöchentlichen Stunde den Tanzunterricht an die Ungeübteren.

Den Schwimmunterricht erteilte in der an der Oberhavel gelegenen, der Ritter-Akademie allabendlich von 6—7 $\frac{1}{2}$ Uhr zu alleinigem Gebrauche überlassenen Schwimmanstalt unter Aufsicht der Tagesinspicienten der Schwimmlehrer Kentsch.

Lehrbücher, Leitfäden, Tabellen und Atlanten,

welche bei dem Unterricht von den Schülern gebraucht wurden.

- | | |
|--|---|
| Religion. Bibel. Katechismus. Brandenburgisches Kirchengesangbuch. | III. Seyffert: Übungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen. |
| VI. V. D. Schulz: Bibl. Lesebuch. | II. I. Böhme: Aufgaben. |
| I. Hollenberg: Hilfsbuch. | Hebräisch. I. II. Gesenius: Hebräische Grammatik, hebräische Bibel. |
| Deutsch. VI—III. D. Jänicke: Deutsche Rechtschreibung und Formenlehre. | II. Gesenius: Grammatik und Lesebuch. |
| VI. V. Masius: Deutsches Lesebuch 1. | Französisch. V. IV. Plöz: Elementarbuch. |
| IV. III. Masius: D. Lesebuch. 2. Schtermeyer: Gedichtsammlung. | IV. Lüdeking: Lesebuch. |
| II. Roberstein: Laut- und Flexionslehre. Ph. Wackernagel: Edelsteine. | III. II. Plöz: Schulgrammatik. |
| Latinisch. VI. V. Bonnell: Übungsstücke. Haacke: Aufgaben. | III—I. Beauvais, Etudes historiques in drei Theilen. Plöz: Übungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Franz. für I und III. |
| VI—III. Bonnell: Vocabularium. | Geschichte. III. Voigt: Grundriß der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte. |
| VI—I. Ellendt: Lateinische Grammatik von Seyffert. | IV. Peter: Geschichtstabellen. |
| IV. Ellendt: Materialien zum Uebersetzen aus dem Lat. ins Deutsche von Seyffert. | II. I. Peter: Zeitafeln der Griechischen und Römischen Geschichte. |
| III. Seyffert: Palaestra Musarum. | Geographie. Atlas von Lange-Lichtenstern. |
| I. II. III. IV. Suepfl: Aufgaben zu den Lat. Übungen 3. 2. 1. | Atlas der alten Welt von Kiepert. |
| II. Bolz: Die Römische Elegie. | VI. V. Daniel: Leitfaden. |
| Griechisch. IV. III. Franke: Formenlehre. | IV. III. Daniel: Lehrbuch. |
| IV. Gottschick: Vocabularium. | Mathematik. J. Müller: Lehrbuch der elementaren Planimetrie. |
| IV. III. Gottschick: Lesebuch. | Schlömilch: Fünfstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln. |
| II. I. Franke-Seyffert: Syntax. | Physik. II. I. Koppe: Physik. |
| Röpfe: Homerische Formenlehre. | Rechnen. VI. V. IV. Schellen: Aufgaben für das theoretische und praktische Rechnen. |

Lehrer und Beamte.

Im Winterhalbjahre 1872/73 unterrichteten an der Ritter-Akademie:

- | | |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. der Director, Professor Dr. Köpfe. 2. Oberlehrer Professor Dr. Joh. Müller. 3. Oberlehrer Dr. Reuscher. 4. Oberlehrer Dr. Hornung. 5. Oberlehrer Dr. Biermann. 6. Adjunct I., Dr. Krohn. 7. Adjunct II., Dr. Brennecke. | <ol style="list-style-type: none"> 8. Adjunct III., Dr. Klein. 9. Gymnasial-Elementar-, Gesang- und Turnlehrer Gähne. 10. Gymnasial-Elementar- und Zeichenlehrer Koppenh. 11. Tanzlehrer Spiegel. |
|--|---|

Unter dieselben waren die Lectionen in folgender Weise vertheilt:

Namen.	Amts-Charakter.	Ordnungsnr.	Prima.	Secunda.	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Stunden-zahl.
1. Prof. Dr. Köpfe.	Director.	I.	6 Latein. 3 Geschichte.	3 Geschichte.	2 Doid.				14
2. Prof. Dr. Joh. Müller.	Oberlehrer I.		3 Deutsch. 4 Mathemat. 2 Physik.	4 Mathemat. 1 Physik.	3 Mathemat. 2 Naturfnde.	3 Mathemat. u. Rechnen.			22
3. Dr. Reuscher.	II.		2 Religion. 3 Franzöf. 2 Hebräisch.	2 Religion. 3 Franzöf. 2 Hebräisch.	2 Religion. 3 Franzöf.	3 Franzöf.			22
4. Dr. Hornung.	III.	II.	6 Griechisch.	8 Latein. 6 Griechisch.		2 Religion.			22
5. Oberlehrer Dr. Biermann.	I. Ordentl. Lehrer.	III.	2 Horaz.		8 Latein. 2 Deutsch.			2 Geographie.	20
6. Dr. Krohn.	II. Adjunct I.	IV.		2 Deutsch. 2 Vergil.	6 Griechisch.	10 Latein.			20
7. Dr. Brennecke.	III. Adjunct II.	VI.			2 Geschichte. 1 Geographie.	2 Geschichte. 1 Geographie.	4 Franzöf.	2 Deutsch. 10 Latein.	22
8. Dr. Klein.	IV. Adjunct III.	V.				6 Griechisch. 2 Deutsch.	10 Latein. 2 Deutsch.		20
9. Gähne.	Gymnasial-Elementar-Lehrer. I.		2 Fechten.				1 Naturfnde. 3 Rechnen.	2 Naturfnde. 4 Rechnen.	22
			4 Gesang.						
			2 Turnen.		2 Turnen.				
			2 Turnen.		2 Turnen.				
10. Koppenh.	II.		2 Zeichnen.		2 Zeichnen.	3 Religion. 2 Geographie. 2 Zeichnen. 3 Schreiben.	3 Religion. 2 Zeichnen. 3 Schreiben.	22	
11. Spiegel.	Technischer Lehrer.				1 Tanzen.			1	

Die Kasse der Ritter-Akademie verwaltete der Domcapitularische Rentmeister Herr Krause. — Arzt der Anstalt ist der Stabsarzt a. D. Herr Dr. Böck. — Sämmtliche Baulichkeiten stehen unter der speziellen Aufsicht und Leitung des königlichen Kreis-Bauinspectors Herrn Geiseler.

Schüler.

Die Frequenz war im Sommerhalbjahr 1872 in	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	
	21.	35.	30.	29.	12.	4.	= 131
davon giengen ab	6.	3.	1.	1.	—	—	= 11

Es blieben demnach zu Michaelis 1872 15. 32. 29. 28. 12. 4. = 120

Nach der Versetzung und der Aufnahme neuer Schüler war die Frequenz während des Winterhalbjahrs 25. 36. 27. 33. 9. 6. = 136

Davon saßen in:

Prima.

Konrad von Rosenstiel.
 Eberhard von der Marwitz-Friedersdorf. 3. C.
 Karl von der Linde.
 Volko Graf von Ködern. 3. C.
 Friedrich Graf von Finkenstein-Reitwein. 3. C.
 Horst von Brünnek-Bellschwitz. 3. C.
 Hermann Kühne.
 Paul Christiani.
 Johannes Womberger.
 Henning von Buttkamer-Barnow. 3. C.
 Heinrich von Bodewils-Coseeger. 3. C.
 Reinhart von Weigel-Osterwein. 3. C.
 Friedrich von der Landen-Wakenitz.
 Friedrich von Löbell. 3. C.
 Paul Horn.
 Julius Müller.
 Johannes Diez.
 Johannes Thalwiger.
 Max Salenz.
 Georg Hermann.
 Ernst Klein.
 Ellard von Oldenburg-Beisleden. 3.
 Runo von Knoblauch-Buschow. 3.
 Hans von Kochow-Plessow. 3.
 Willy Carstenn.

Secunda.

IIa. Ferdinand Graf von Finkenstein-Trossin. 3.
 Richard Menz.
 Otto Graf von Schwerin-Wildenhof. 3. C.
 Otto Beau.
 Gustav von Arnim. 3.
 Otto Köber.
 Adolf Friedrich Graf von der Schulenburg-Beekendorf. 3.
 Eduard von Lettenborn-Reichenberg. 3.
 Werner von der Schulenburg-Priemern. 3.
 Eberhard von Krosigk. 3.
 Eugen von Brockhausen-Karwitz. 3.
 Friedrich Keil.
 Hermann Schneider.
 Wilhelm Graf von Schwerin-Göhren. 3.

IIb. Otto Graf von Bredow-Görne. 3.
 Albrecht von Maltzahn-Roidin. 3.
 Johannes Kühne.
 Albrecht von Burgsdorff. 3.
 Moriz Graf von Brühl. 3.
 Konrad Diez. 3.
 Achim von Alvensleben-Erzleben. 3.
 Rochus von Kochow-Plessow. 3.
 Heinrich Graf von Finkenstein-Reitwein. 3.
 Georg Graf von Finkenstein-Reitwein. 3.
 Paul Reuscher.
 Friedrich von Michael-Groß-Plastin. 3.
 Christoph von Katte-Camern. 3.
 Max von Pieschel-Alten-Plathow. 3.
 Henning von Ribbeck-Bagow. 3.
 Albert Dehnicke.
 Hans von Hafe-Klein-Machnow. 3.
 Gustav von Schnehen-Kützow. 3.
 Johannes Mez.
 Runo Graf von Hardenberg-Neu-Hardenberg. 3.
 Karl von der Marwitz-Wundichow. 3.
 Waldemar von Sena. 3.

Tertia.

IIIa. Erich Diez. 3.
 Otto Grönger.
 Max Schöne.
 August von Buch-Tornow. 3.
 Friedrich von der Marwitz-Wundichow. 3.
 Dedo von Krosigk-Rathmannsdorf. 3.
 Alvo von Alvensleben-Schollehne. 3.
 Bernhard von Waldow-Mehrentlin. 3.
 Otto von Quast-Garz. 3.
 Hermann Reuscher.
 Gerhard von Klitzing-Dieckow. 3.
 IIIb. Gustav von Rauch. 3.
 Konrad von Heubach. 3.
 Joachim von Bredow-Stedow. 3.
 Fritz Dransfeld.
 Dietrich Graf von der Necke-Volmerstein. 3.
 Friedrich von Kochow-Plessow. 3.
 Richard von der Schulenburg-Priemern. 3.
 Hermann Graf von Bernstorff. 3.

Paul Matschie.
 Friedrich Diez.
 Ernst Schöne.
 Anatole Graf von Bredow-Görne. 3.
 Hermann von Bieschel-Theesen.
 Benno von Frankenberg-Proschlitz.
 Hans von Rothkirch-Panthen. 3.
 Gottfried Kühne.

Quarta.

IVa. Friedrich Kiffel.
 Alfred Ballien.
 Dietrich von Bredow-Thlow. 3.
 Wilhelm Albrecht.
 Karl Graf von Schwerin-Wolfsbagen. 3.
 August von Beltheim-Santersleben.
 Richard Lehmann.
 Adolf Keil.
 Heinrich Schaar.
 Erich Benzth.
 Ernst von Fädel-Mennhausen.
 Heinrich Graf von der Gröben-Groß-Schwanzfeld. 3.
 Rochus Graf zu Lynar-Groß-Deuchow 3.
 Emil Mey.
 Günther von Krosfigt.
 Albrecht von Quast-Garz.
 Rudolf von Rochow-Golzow.
 Gerhard von Blankenburg-Strippow.
 Theodor Franke.
 Bernhard von Krosfigt-Eichenbarleben. 3.
 Ernst Bräuer.

IVb. Karl von Bredow-Thlow. 3.
 Paul Oberlach.
 Fedor von Kriegsheim-Varstow. 3.
 Wilhelm Graf von Hardenberg-Neu-Hardenberg. 3.
 Max Graf von Schwerin-Tamsel. 3.
 Otto Müller.
 Johannes Horn.
 Arthur von Löbell. 3.
 Hermann Kühne.
 Martin Mez.
 August Dietrich.
 Erich Neander von Petersheden. 3.

Quinta.

Kurt von Lochow-Lübütz.
 Adolf von Kriegsheim.
 Hans Geiseler.
 Richard Waldow.
 Heinrich Löbner II.
 Johannes Heinrich.
 August Elbes.
 Kurt von Brockhausen-Karwik.
 Willy Löbner I.

Sexta.

Wilhelm Krüger.
 Armin Weiß.
 Paul Pintus.
 Runo von Kühne.
 Gotthard Müller.
 Nicolaus Diez.

NB. Die 66 mit einem 3. bezeichneten Schüler sind Zöglinge der Ritter-Akademie; S. bezeichnet unter diesen einen Senior oder Studienältesten. — Die übrigen Schüler sind Hospiten und nehmen als solche nur an dem öffentlichen Unterrichte Theil.

Nach wohlbestandener Prüfung wurden am 7. September 1872 zur Universität entlassen:

1. Mathias Benno Arno Böttcher, geboren zu Fordon den 2. Oktober 1853, Evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Predigers an der hiesigen königlichen Strafanstalt, Herrn Böttcher. Nachdem er soeben in die Prima des Gymnasiums zu Bromberg verlegt worden war, wurde er zu Michaelis 1869 in die Prima der Ritter-Akademie als Hospes aufgenommen. Er hat der Anstalt 3 Jahre angehört und eben so lange in Prima geseffen. Er studirt Jura in Berlin und Leipzig.

2. Friedrich Wilhelm Julius Krüger, geboren zu Brielow den 6. Juli 1852, Evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Gutsbesizers Herrn Krüger. Zu Ostern 1864 in die Sexta der Ritter-Akademie als Hospes aufgenommen, gehörte er 8 1/2 Jahr der Anstalt an; er hat 2 1/2 Jahr in Prima geseffen. Er studirt in Leipzig und Berlin Philologie.

3. Günther Karl Heinrich Graf Finc von Finkenstein-Trossin, geboren zu Friedeberg in der Neumark, Evangelischen Bekenntnisses, Sohn des jüngst verstorbenen Regierungsrathes a. D., Herrn Grafen von Finkenstein auf Trossin. Nachdem er bis dahin das Gymnasium zu Frankfurt a/D. besucht, wurde er zu Michaelis 1867 als Zögling in die Untersecunda der Ritter-Akademie aufgenommen. Er hat 5 Jahre der Anstalt, und 2 1/2 davon der Prima angehört. Er studirt in Bonn und Berlin die Rechts- und Kameralwissenschaften.

4. Johannes Wilhelm Ferdinand Schmidt, geboren zu Drense bei Prenzlau den 16. Juli 1852, Evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Pastors in Liepe, Herrn Schmidt. Nachdem er bis dahin Schüler des Königl. Joachimsthalschen Gymnasiums in Berlin gewesen, wurde er zu Ostern 1869 in die Unter-

secunda der Ritter-Akademie als Hospes aufgenommen. Er gehörte 3 $\frac{1}{2}$ Jahr der Anstalt, davon 2 $\frac{1}{2}$ Jahr der Prima an. Er studirt in Berlin Theologie.

5. Johann Georg Ganzer, geboren zu Brandenburg a/S. den 3. März 1850, Evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Stadtsecretärs Herrn Ganzer hieselbst. Nachdem er bereits 1 $\frac{3}{4}$ Jahr in der Prima des hiesigen städtischen Gymnasiums geseßen, dann im Brandenburgischen Kürassier-Regiment (Kaiser Nicolaus I. von Rußland) Nr. 6 den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht, wurde er zu Michaelis 1871 in die Prima der Ritter-Akademie als Hospes aufgenommen. Er hat dieser Anstalt 1 Jahr angehört und ohne Anrechnung der Dienstzeit 2 $\frac{3}{4}$ Jahre in Prima geseßen. Er studirt in Leipzig Philosophie.

6. Karl August Löbner, geboren zu Herzberg den 11. März 1852, Evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Rentanten Herrn Löbner in Herzberg. Er wurde zu Ostern 1864 als Hospes in die Quinta der Ritter-Akademie aufgenommen und gehörte 8 $\frac{1}{2}$ Jahr dieser Anstalt an. Er hat 2 Jahre in Prima geseßen und, auf Grund seiner Klassenleistungen und schriftlichen Prüfungsarbeiten unter Dispensation von der mündlichen Prüfung für reif erklärt, studirt er zu Leipzig und Berlin die Rechts- und Kameralwissenschaften.

Außer den zur Universität Entlassenen sind im Laufe des verflossenen Schuljahres abgegangen: Aus Prima: Max von Bredow-Landin in den königlichen Militärdienst, aus Secunda: Albert Schulze, um Kaufmann zu werden, Otto Graf Bredow in den königlichen Seedienst, Hermann von Lude zur Heilung seines gebrochenen Fußes, Robert Wischhusen auf eine andere Lehranstalt; aus Tertia: Max Schöne zum Subalternendienst, Herman Graf Bernstorff, um seine angegriffenen Augen auszuheilen, Paul Schwarz, um Kaufmann zu werden; aus Quinta: Rich. Wischhusen auf eine andere Schule.

B. Chronik.

Am 22. März 1872 feierten wir den Allerhöchsten Geburtstag Sr. Majestät in der im letzten Programm angegebenen Weise. Die Festrede hielt der Adjunct Dr. Krohn.

Aus dem Lehrer-Collegium sind zu Michaelis 1872 geschieden der 2. Adjunct, Herr Dr. Vangheld, um in eine Stellung an dem Dom-Gymnasium zu Magdeburg zu treten und der zweite Elementar- und Zeichenlehrer Herr Köpke, um an städtischen Lehranstalten hieselbst den Zeichenunterricht zu übernehmen. Beide Lehrer haben mit segnetem Erfolge an unsrer Anstalt gewirkt; mit dem Wunsche, daß ihnen ihr neuer Wirkungskreis volles Genüge verschaffe, danke ich Beiden für die guten Dienste, die sie uns geleistet.

An ihre Stelle traten, nach Ascension des Herrn Dr. Brennecke, als dritter Adjunct Herr Dr. Klein, als zweiter Elementar- und Zeichenlehrer Herr Koppenh.

Dr. Johannes Alexander Hermann Klein, geboren am 6. April 1846 zu Anklam, studierte, nachdem er zu Ostern 1864 mit dem Zeugnisse der Reife vom Gymnasium zu Hirschberg entlassen worden war, in Halle und Berlin Philologie. Am 25. Januar 1870 machte er in Berlin das Examen pro fac. doc. und wurde im März desselben Jahres auf Grund seiner Dissertation: *De Aristoteleae Ethices principiis* von der philosophischen Facultät der Universität zu Halle zum Doctor der Philosophie promovirt. Sein Probejahr leistete er von Ostern 1870—71 am Gymnasium zu Prenzlau ab und gieng von da an das Gymnasium zu Luckau als wissenschaftlicher Hilfslehrer über. Zu Weihnachten 1871 gab er die Stellung auf, um eine Erzieherstelle zu übernehmen. Zu Michaelis 1872 trat er als dritter Adjunct in unser Collegium ein. Er ist am 28. November 1872 vereidigt.

Mathäus Koppenh, geboren am 23. Februar 1846 zu Sorno, auf dem Seminar zu Alt-Döbern zum Lehramt vorbereitet, unterrichtete in den Jahren von 1859—1867 an den Schulen zu Drachhausen, Laubst und Calau, und während des Winters 1867/8 an dem Gymnasium zu Herford, später an der höheren Knabenschule zu Straußberg. Diese Stellung gab er auf, um die bereits privatim begonnenen Zeichenstudien auf der königlichen Kunstschule in Berlin und im Atelier des Malers Hante fortzusetzen. Durch das im Sommer 1872 an der Akademie der Künste in Berlin abgelegte Examen erwarb er sich die Berechtigung zur Ertheilung des Zeichenunterrichts an Gymnasien und Realschulen und trat zu Michaelis 1872 als 2. Elementar- und Zeichenlehrer an die Ritter-Akademie. Er ist bereits am 8. November 1864 für das Lehramt vereidigt worden und wurde deshalb für sein neues Amt auf seinen früher geleisteten Dienstleid durch Handschlag verpflichtet am 10. December 1872.

Von anderweiten Ereignissen im Leben der Ritter-Akademie habe ich zu erwähnen, daß am Mittwoch, den 20. März 1872 die Böglinge Max von Pieschel, Henning von Ribbeck, Hans von Hafe, Gustav

von Schnehen, Gustav von Rauch, Moritz Graf Brühl, Fritz von Löbell, Albrecht von Maltzahn und Hermann von Lucke, und nach ihrer Genesung Eugen von Brockhausen am 1. Mai, und Christoph von Katte am 5. Juni durch den Pfarrer von St. Pauli hieselbst, den Herrn Pastor Dransfeld eingesegnet sind. Derselbe hat auch den Grafen Wilhelm Schwerin zu Michaeli in dessen Heimath confirmirt.

Die Ritter-Akademie nahm den freudigsten Antheil an der Auszeichnung, mit welcher Seine Majestät den Cafefactor Henri Perret begnadigte. Derselbe, im Jahre 1802 zu La Sagne in Neuschâtel geboren, gehörte der Armee seit dem Jahre 1822, und der Ritter-Akademie seit 1833 an. Wegen seines treuen und unermüdlischen Dienstes ist ihm das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Eine Zeit ernstester Sorge durchlebte die Akademie, als nach einander 17 Böglinge an den Masern erkrankten. Mit Gottes Hülfe sind indeß alle wieder genesen, obschon Einzelne sehr schwer darniederlagen.

Am Sonntag, den 3. November, nahmen im Dome die Lehrer mit ihren Familien und die Schüler der Ritter-Akademie das heilige Abendmahl aus den Händen des Herrn Oberdompredigers Dr. Schröder.

Am Sonntag, den 24. November, feierte auch die Anstalt in den Abendstunden nach dem alten Brauch des Hauses ihr Todtenfest. Der Oberlehrer Dr. Biermann hielt die Gedächtnißrede auf die im letzten Kirchenjahr von uns Geschiedenen. Er gedachte eines von langem Siechthum durch den Tod erlösten vierjährigen Sohnes des Oberlehrers Dr. Reuscher; sodann zweier Männer, die früher als Lehrer der Anstalt angehört hatten; des Oberlehrers am Luisenstädtischen Gymnasium, Dr. Adolf Hart, der, geboren den 6. April 1842 zu Pölitz bei Stettin, nachdem er das Gymnasium zu Stettin, sodann seine Universitätsstudien in Berlin und Halle durchgemacht hatte, während der zweiten Hälfte seines Probejahres unser College war, um dann leider sofort an das neugegründete Luisenstädtische Gymnasium zu Berlin berufen zu werden, dem er bis zu seinem frühzeitigen Tode angehörte. Ihm war die Arbeit stets Bedürfniß, nachdem er aber seine glückliche Ehe schon nach wenigen Wochen durch den Tod gelöst sah, sein Haupttrost. Doch strebte er nicht danach mit den tüchtigen Früchten seiner Arbeit in die Oeffentlichkeit zu treten, wie denn nur das liebevolle Interesse seiner Berliner Freunde davon Kunde gegeben hat, daß seiner mühevollen und sorgsamten Arbeit die Geschichte des Alterthums von David Müller die philologisch-wissenschaftliche Zuverlässigkeit in den Literatur- und Quellenmachweisen zu verdanken habe. Er starb am 28. October 1872 am Typhus. — Als des dritten Todten gedachte der Redner seines Schwiegervaters, des pastor em. Karl Hägel, der, in ländlichen Verhältnissen am 16. October 1812 zu Kerzendorf bei Trebbin geboren, durch eisernen Fleiß und unbeugsame Energie es ermöglichte, in Berlin das Gymnasium rasch durchzumachen und ebendasselbst Theologie zu studieren, worauf er hier als Adjunct thätig war, bis er als Pfarrer nach Garlitz berufen wurde. Dem segensreichsten Wirken dort entriß ihn vollständige Erblindung, die er dann als pastor em. noch 18 Jahre lang mit Geduld und Heiterkeit trug, ohne in seiner regen Theilnahme für alles Schöne und Gute zu ermatten, treu seinem Gotte, seinem Könige, der Anstalt, der er angehört hatte, seiner Familie und seinen Freunden, bis ihn am 5. März 1872 ein Nervenschlag plötzlich dahintrastete.

Am 2. September feierte die Anstalt das Gedächtniß der Schlacht von Sedan durch gemeinsamen Kirchgang, zu welchem die städtischen Behörden eingeladen hatten. Am Nachmittage unternahmen die Böglinge, und wer von den Hospiten sich anschließen wollte, im Geleit ihrer Lehrer und deren Familien eine Fahrt nach Potsdam und von dort auf einem eigens gemietheten Dampfboot die Havel aufwärts. Gelandet wurde an verschiedenen Stellen zu munterem Spiel und heiterer Unterhaltung.

Ein heiteres Fest wurde den Böglingen am Sonnabend, den 15. Febr. 1872 gewährt. Vor den eingeladenen Angehörigen führten sie einige Lustspiele von G. v. Moser auf. Ein Thé dansant folgte, für Jung und Alt gleich fröhlich und ergötzlich.

Den sämmtlichen Böglingen wurde die Erlaubniß gegeben, am 11. Dez. in der Aula der Ritter-Akademie einem Vortrage des Professor Paulus Cassel über Lohengrin, ebenso den Erwachsenen am 13. Dez. 1872 und 27. Jan. 1873 den Vorträgen von Gerhard Kohns über seine Reisen in Afrika beizuwohnen.

Die Ferien wurden nach Maßgabe der Verfügung vom 3. Januar 1871 angeordnet.

C. Verordnungen.

Von dem Königlichen Schul-Collegium der Provinz Brandenburg sind außer den die Interna der Ritter-Akademie betreffenden Rescripten folgende allgemeine Verfügungen erlassen:

1. Vom 4. März 1872. Mitgetheilt wird der Erlaß des Herrn Ministers vom 29. Febr., betr. die Bedingungen, unter denen eine Dispensation vom Religions-Unterrichte zulässig ist.
2. Vom 13. April 1872. Befügt wird die Verlegung der Pfingstferien, falls Lehrer die Philologenversammlung in Leipzig besuchen wollen.
3. Vom 16. Mai 1872. Die Anordnung von Schulfesten zur Erinnerung an die großen Ereignisse unserer neuesten Geschichte wird empfohlen; im Verwaltungsbericht soll erwähnt werden, was in dieser Beziehung geschehen ist.
4. Vom 12. Juni 1872. Mittheilung des Ministerialrescripts vom 30. Mai, betr. die Meldung zum beginnenden Curfus in der Königl. Central-Turnanstalt zu Berlin.
5. Vom 12. Juli 1872. Unter Mittheilung des Ministerialrescripts vom 4. Juli, wird den Directoren aufgegeben, religiöse Vereine unter den Schülern zu verbieten.
6. Vom 13. Aug. 1872. Empfohlen wird die Feier des 2. September als eines Nationalfestes.
7. Vom 23. Aug. 1872. Hingewiesen wird auf das Protocoll der 17. westfälischen Directorenconferenz.
8. Vom 20. Sept. 1872. Die Reclamationen gegen die Einberufung von Lehrern im Fall der Mobilmachung der Armee sollen binnen 8 Tagen eingebracht werden.
9. Vom 10. Oct. 1872. Empfohlen wird Heiß: Atlas coelestis novus.
10. Vom 12. Oct. 1872. Die Lehrer sind anzugeben, welche der Elementarlehrerwitwenkasse des Regierungsbezirks Potsdam angehören.
11. Vom 4. Nov. 1872. Den Directoren wird über die Form der Eingaben und Berichte Anweisung erteilt.
12. Vom 22. Nov. 1872. Binnen 8 Tagen sollen behufs der Auslegung in der Wiener Weltausstellung die Titel und Preise sämtlicher im Brauch befindlichen Lehrmittel angegeben werden.
13. Vom 30. Dez. 1872. Betrifft die Stempelfreiheit von Gesuchen und Bescheiden.
14. Vom 10. Jan. 1873. Die Ferienordnung für das Jahr 1873.

1. Oesterferien.

Schluß des Wintersemesters: Sonnabend, den 5. April.
Beginn des Sommersemesters: Montag, den 21. April.

2. Pfingstferien.

Schluß der Lectionen: Freitag, den 30. Mai.
Wiederbeginn: Donnerstag, den 5. Juni.

3. Sommerferien.

Schluß der Lectionen: Sonnabend, den 5. Juli.
Wiederbeginn: Montag, den 4. August.

4. Michaelisferien.

Schluß des Sommersemesters: Sonnabend, den 27. September.
Beginn des Wintersemesters: Montag, den 13. October.

5. Weihnachtsferien.

Schluß der Lectionen: Sonnabend, den 20. Dezember.
Wiederbeginn: Montag, den 5. Januar 1874.

15. Vom 7. Febr. 1873. Mittheilung des Ministerialrescripts vom 31. Jan., wonach 180 Exemplare des Programms an das Cultusministerium abgeführt werden sollen.

D. Bibliothek und Lehrmittel.

I. An Geschenken sind in dem vergangenen Jahre der Lehrerbibliothek zugegangen durch den Herrn Grafen Bredow-Diepe der 3. Band der Geschichte des Geschlechts von Bredow. Ich habe die Ehre dem Herrn Geschenkgeber im Namen der Anstalt den verbindlichsten Dank zu sagen.

II. Angekauft wurden für die Bibliothek A. die Fortsetzungen vom Centralblatt für die Unterrichtsverwaltung, Jarndes Centralblatt, Schlömilchs Zeitschrift für Mathematik, den Fortschritten der Physik, von der Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Haupts Zeitschrift für Deutsches Alterthum, Höpffners und Zachers Zeitschrift für deutsche Philologie, vom Rheinischen Museum, dem Philologus (mit dem Anzeiger), den Jahrbüchern für klass. Philologie, der Bibliotheca philolog. histor. geogr., außerdem von v. Ranke's Werken, Uhlands Schriften, Wadernagels Kirchenlied, der Geschichte der Wissenschaften, Durstians Geogr. Griechenlands, den Grammatic. latin. ed. Keil, von Zeus: Grammatica celt. ed. Ebeling, v. Giesebrechts Kaiserzeit, u. s. w.

B. Müller: Die Semiten. — Schrader: Die Keilschriften und das Alte Testament. — Ebers: Aegypten und die Bücher Moses. — Ullmann: Der Koran. — Weiß: Lehrbuch der biblischen Theologie. — Hausrath: Neutestamentliche Zeitgeschichte, 2 vol. — Schöberlein: Geheimnisse des Glaubens.

Gräffe: Lehrbuch der allgemeinen Literaturgeschichte. 1, 1. 2. 2, 1. 2. 3. — Dexer: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. — Leo: Angelsächs. Glossar. — Grein: Bibliothek der Angelsächs. Prosa: I. — Sievers: Tatian. — Heyne: Heliand. — Heyne: Bedwulf. — Heyne: Kleine niederächs. Denkmäler. — Bartsch: Germanistische Studien. — Wolfram von Eschenbach, 3. Ausg. von K. Lachmann. — Fridankes Bescheidenheit von Bezzenderger. — Wadernagel: Kleine Schriften. — Bilmar: Die Senieperiode. — Strauß: Voltaire. — Pröhle: Friedrich der Große und die deutsche Literatur. — Perry: Deutsche Sagen im Elsaß.

Vernhardy: Grundriß der griech. Literatur. 3. Bearb. — Vernhardy: Grundriß der röm. Literatur. 5. Bearb. — Nipisch: Römische Annalistik. — Schmidt: Griechische Metrik. — Dräger: Historische Syntax der latein. Sprache. 1. 2. — Clajou: Kritische Erläuterungen über den römischen Staat. — Schiller: Geschichte des röm. Kaiserreichs unter Nero. — D. Müller: Kleine Schriften. 1. 2. — D. Müller: Kunstarchäologische Werke 1. — Müller: Die Ausrüstung und Bewaffnung des röm. Heeres. — Zillgenz: Aristoteles und das deutsche Drama. — Lucili Saturae ed. Luc. Müller. — Aurel: Symmachus ed. G. Meyer.

Winkelmann: Philipp von Schwaben und Otto IV. — R. Köpke: Kleine Schriften. — Hoyer: Das Kaiserhaus zu Goslar. — Von Sybel: Die Lehren des heutigen Socialismus und Communismus. — Bastian: Die Rechtsverhältnisse bei verschiedenen Völkern der Erde. — Gröber: Byzantinische Geschichten. — Hermann: Zeitgenössische Berichte über Rußland. — Ewald: Eroberung Preußens durch die Deutschen. — Klipfel: Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen. — Der deutsch-französische Krieg vom großen Generalstabe. 1. 2. — Jsenburg: Plan der Umgegend von Brandenburg.

Bastian: Ethnologische Forschungen. — Wattle: Entstehung der Schrift. — Perty: Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur. — Weil: Uebersetzung von Tausend und Einer Nacht. — Laas: Der deutsche Unterricht. — Gesehntwurf über Beaufichtigung des Unterrichtswesens.

III. Für die Schülerbibliothek ist angekauft worden: Bergk: Griechische Literaturgeschichte 1. — Koberstein: Grundriß der Geschichte der deutschen Nationalliteratur 1. 2. 5. Aufl. — Hahn: Edda. — Scholz: Hans Sachs. — Moß: Lessings Bedeutung für das deutsche Drama. — Höfer: Göthes Stellung zu Weimars Fürstenhause. — Huber von Ebers 1. — Joh. Heinr. Voß von Herbst. 1. — Genée: Shakespear. — Hofmann: Land- und Seebilder. — Enrich: Aus vielen Meeren. — Wallace: Der Malanische Archipel. 2 vol. — Bastian: Geographische und ethnologische Bilder. — Stephan: Das heutige Aegypten. — Ebers: Durch Gosen zum Sinai. — Brugsch: Reise nach Persien. 2 vol. — Morelet: Reise in Central-America. — Von Heuglin: Reise nach dem Polarmeer. — Masius: Luftreisen. — Hartwig: Leben des Luftmeers. — Buttman: Aegäus. — Herberg: Feldzüge der Römer in Deutschland. — Treutler: Das Deutsche Reich. — Böse: Kaisergeschichte in Biographien. — Brachvogel: Biographien deutscher Fürsten, Staatsmänner und Helden. — Hahn: Geschichte des preuß. Vaterlandes. 8. Aufl. — Pierion: Bilder aus Preußens Vorzeit. — Laudin: Ordensgeschichte Preußens. — Ruf: Deutsche Heimathbilder. — Lorenz und Scherr: Geschichte des Elsass. — Von Schwarzkoppen: Karl von François. — Der italienische Feldzug vom Jahr 1859 vom preuß. Generalstab. — Hiltl: Der französische Krieg von 1870/1. — Schmidt: Der Franzosenkrieg. — Betsch: Unser Friß. — Betsch: Der eiserne Prinz. — Horn: Bei Friedrich Karl. 2 vol. — Lindau: Die preußische Garde. — Bazaine: Feldzug des Rheinheeres. — von Schubert: Kleine Erzählungen. — Brentano: Godel, Hinkel und Gadeleia. — Mühl: Die Bardeleben, 1. 2. — Freitag: Ingo und Ingraban.

IV. Für das physikalische Cabinet sind angekauft: Zwei Blauschreiber nach Morse mit Galvanoscop. Eine Thermosäule mit Aufhänger. Verschiedene ältere Apparate wurden einer Reparatur unterzogen.

V. Außerdem sind Drathmodelle für den stereometrischen Unterricht, Zeichenvorlagen, Abschriften von verschiedenen Compositionen und Wandtafeln angekauft worden.

Das Sommersemester beginnt am Montag, den 21. April. Im Laufe des vorhergehenden Sonntags müssen die Zöglinge in die Ritter-Akademie zurückkehren. Sowohl an diesem als auch an den vorhergehenden Tagen ist der Director bereit, Neuaufzunehmende zu prüfen.

Am 22. März gedenken wir das Allerhöchste Geburtsfest Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, unseres Königs am Vormittag um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in herkömmlicher Weise durch Gesang und einen Redeact in der Aula der Ritter-Akademie feierlich zu begehen.

Nach einem einleitenden mehrstimmigen Chorale werden Schüler der verschiedenen Klassen Declamationsstücke vortragen.

Der Primaner Hermann Kühne wird in lateinischer Sprache über das Thema: Germanis argentum et aurum propitii an irati di negaverint dubitat Tacitus reden.

Auf den Gesang einer Motette folgt die Festrede des Adjuncten Dr. Klein.

Ein mehrstimmiger Gesang macht den Beschluß der Feier.

Zur Theilnahme an diesem Schulfest beehre ich mich die vorgeordneten Königlichen Behörden, Ein hohes Ministerium, den Oberpräsidenten, Königlichen Wirklichen Geheimen Rath Herrn von Jagow Excellenz und das Hochlöbliche Schul-Collegium der Provinz Brandenburg, ferner den Dechanten des Hochwürdigem Dom-Capitels, Herrn Ritterschaftsrath von Bredow-Flhow, den Curator der Ritter-Akademie, Königlichen Major und Landrath a. D., Ritterschaftsdirector Herrn Domherrn von dem Riesebeck, sämmtliche Herren Capitularen des Hochwürdigem Evangelischen Hochstifts zu Brandenburg, sowie die Herren Mitglieder der Kurmärkischen Ritterschaft, ferner die geehrten Eltern, Verwandten und Vormünder unsrer Zöglinge und Schüler, und alle Freunde und Gönner der Ritter-Akademie hierdurch gehorsamst und ehrerbietigst einzuladen.

Auf dem Dome zu Brandenburg, im März 1873.

Der Director der Ritter-Akademie:
Domherr Dr. Köpke.

rb.
—
ung
m-
us
iffe
h-
Der

der
nt-
in:
og:
I.
elen
Das
cal-
itt-
ge-
chte

ois.
ibt:
au:
afel,

Eine
neu

nn-
jer-

en
und

cla-

en-

den,
on
den
tor
em
wie
ten
mie

